

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

“Region Heidekrautbahn e.V.“



Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der
Region entlang der Heidekrautbahn**

Juni 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Regelung für schützenswerte Wälder

Wandlitz Nach der jüngsten Sitzung des regionalen Planungsausschusses Barnim-Uckermark hat die SPD-Landtagsabgeordnete Britta Müller eine Diskussion über eine Landesregelung für schützenswerte Waldgebiete gefordert. "Leitlinien der Landesregierung wie der Winderlass, die zwar für Umweltbehörden aber nicht für regionale Planungsgesellschaften verbindlich sind, helfen nicht weiter", sagte Müller.

Die Regionalplanung hält trotz zahlreicher Proteste und wissenschaftlicher Untersuchungen an der Ausweisung des Windeignungsgebietes Wandlitz fest. Die Fläche, die große Teile des Liepnitzwaldes umfasst, wurde jedoch von ursprünglich 382 Hektar auf 261 Hektar verringert. Dies reicht der örtlichen Bürgerinitiative und auch Müller nicht aus. Die Landtagsabgeordnete: "Windräder haben dort keinen Platz". Die Hoffnung, dass die Abwägung der vielen Stellungnahmen den Planungsausschuss veranlassen würde, den Liepnitzwald komplett herauszunehmen, habe sich nicht erfüllt.

Müller schlägt vor, auf Landesebene weitreichende Restriktionskriterien zu formulieren, um die Aufstellung von "Windmühlen" in schützenswerten Wäldern zu verhindern. Eine weitere Möglichkeit könne sein, Waldgebiete generell als "Tabukriterium" einzustufen. Dies sei bereits bei Fließ- und Standgewässern der Fall. "Ich werde mich jedenfalls im Landtag dafür einsetzen, dass wir neben einer Regelung für Mindestabstände, die den Ausbau erneuerbarer Energien nicht komplett torpediert, also keine 10-H-Regelung, zeitnah auch darüber beraten, wie wir besondere Waldgebiete schützen können", betonte Müller.

Der Sprecher der Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald", Hans-Jürgen Klemm, bedauerte es, dass die SPD-Landtagsabgeordnete nicht die Möglichkeit genutzt hatte, ihre Position in der öffentlichen Sitzung des Planungsausschusses in Angermünde zu vertreten. Ein deutliches Lob gab es dagegen für die SPD-Regionalrätin Maria Brandt aus Schönwalde sowie den Landtagsabgeordneten Péter Vida (BVB/Freie Wähler. Der Bernauer hatte sich in der Fragestunde geäußert.

Die SPD-Kreistagsfraktion Barnim verteidigte die jüngste Ablehnung der 10-H-Regelung. "Wir bekennen uns damit klar zur Energiewende im Land Brandenburg und lehnen eine Verhinderungsplanung ab", erklärte Vorsitzender Torsten Jeran.

Montag, 1. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Im Anflug auf Liebenwalde

Liebenwalde Im vergangenen Jahr hatte Falkner Marko Loerke aus Zehdenick Pech. Beim ersten Falkner- und Naturerlebnistag in Liebenwalde regnete so sehr, dass er die Vögel tatsächlich nur einmal in die Lüfte entlassen konnte. Doch das war 2014. Für die Neuauflage des Tages am kommenden Sonntag, 7. Juni, haben die Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe Liebenwalde/Neuholland, die das Fest organisieren, besseres Wetter bestellt, sagt Steve Hoffmann als Chef der Truppe. Er und seine Mitstreiter wollen den Tag zu einem "festen Bestandteil im Liebenwalder Veranstaltungskalender" entwickeln. Ihr Anliegen ist es, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Zugleich wollen sie die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern einladen, sich mit der Natur zu beschäftigen, erklärt Hoffmann. Dass sich damit auch gut Nachwuchs akquirieren lässt, ist ein sehr wohl gewollter Nebeneffekt.

Rund um die Badestelle am Mühlensee in Liebenwalde ist ein buntes Treiben für Alt und Jung geplant. Natürlich werden die Jagdhornbläser auf dem Gelände zu hören sein. Falkner Loerke wird mit seinen Tieren vor Ort sein und den Besuchern unter anderem erklären, was einen Adler von einem Falken unterscheidet.



PRESSESPIEGEL

Spielt das Wetter mit, werden die Gäste erleben, wie die Vögel grazil in den Himmel aufsteigen, dort ihre Runden ziehen und dann auf Anweisung wieder zurückkehren. Eine Erklärung, was den Berufsstand eines Falkners auszeichnet, gibt es gratis dazu.

Die Angler und Imker haben ihr Erscheinen angekündigt, um ihre Arbeit vorzustellen und für die Vereine zu werben. Der Landesjagdverband Brandenburg wird mit seinem Mobil kommen und die Kinder mit dem "Lernort Natur" unterhalten. Eine besondere Attraktion für alle Besucher ist natürlich die Trophäenwand der Hegegemeinschaft Havelaue, die nicht fehlen wird.

Dass Holz nicht nur zum Heizen oder Bauen gebraucht wird, sondern daraus sogar Kunstwerke entstehen können, das wird der Kettensägenkünstler zeigen, dem Zuschauer vor Ort bei der Arbeit zusehen können. Wer will, kann die Kunstobjekte auch erwerben oder bestellen.

Mitarbeiter der Liebenthaler Heimattierparks werden ebenso zur Unterhaltung beitragen wie die Bogenschützen und Taucher aus Oranienburg. Die kommen nicht nur mit einem Infostand, sondern laden die Gäste ein, die Tiere zu streicheln, die eigene Zielsicherheit auszuprobieren oder den Tauchern bei ihrer Schow im Mühlensee zuzusehen. Sich dabei ins Kanu setzen und in See stechen, wird ebenso möglich sein wie für Kinder ein Ritt auf einem Pony.

Für den Hunger zwischendurch gibt es Wildschwein und Spanferkel, Knüppelteig am Lagerfeuer sowie Kaffee und Kuchen. Das Eismobil wird Abkühlungen in den verschiedensten Variationen anbieten.

Dienstag, 2. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Nur noch Schleuse Friedenthal im Visier

Oranienburg Nur noch wenige Mauerreste erinnern an die ehemalige Schleuse Friedenthal, die bereits 1959 zugeschüttet wurde. Aber nur sie allein kann die Verbindung von der Havel zu den Ruppiner Gewässern und auch zum Oder-Havel-Kanal wiederherstellen. Jetzt gibt es neue Überlegungen, wie ein Schleusenneubau realisiert werden könnte.

Die Wassertourismusinitiative Nordbrandenburg (WIN) hatte bereits vor Jahren umfangreiche Pläne erarbeiten lassen, wie die Wasserwege rund um Oranienburg ertüchtigt werden sollten. Vier neue Schleusen in Malz, Sachsenhausen und eben auch in Friedenthal standen dabei im Mittelpunkt. Auch der Neubau der Brücke an der Kreuzallee in Friedrichsthal gehörte zu dem dicken Wunschpaket.

Der Bund als Träger der Havel-Wasserstraße sah sich damals allerdings nicht in der Lage, diese Projekte zu unterstützen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Dabei kann allein die Schleuse Friedenthal die Sackgassenlage der Oranienburger Havel und des Schlosshafens beenden.

Daran hat die Stadt natürlich ein großes Interesse. Denn sie möchte, dass die Freizeitkapitäne über die Havel mitten durch die Stadt schippern und nicht über den Oranienburger Kanal an ihr vorbei. Deshalb sind sich der Landkreis, die Stadt und WIN nach Gesprächen mit den zuständigen Bundes- und Landesministerien einig, dass nur eine abgespeckte Variante zum Ziel führen könnte.

Kernpunkt ist dabei allein der Neubau der Schleuse Friedenthal und die Überlegung, wie man den Bund doch noch ins Boot holen kann. Denn ohne, dass Berlin Geld locker macht, wird sich die neue Schleuse Friedenthal wohl kaum realisieren lassen. Deshalb schlägt Oranienburg vor, dass der Bund auf eine Sanierung der maroden Schleuse Pinnow verzichtet, diese und den Oranienburger Kanal als Wasserstraße stilllegt. Das eingesparte Geld kann dann in den Neubau der Schleuse Friedenthal gesteckt werden, so die Überlegung. Damit wäre die Oranienburger Havel keine Sackgasse mehr, der Schlosshafen könnte an Attraktivität weiter gewinnen und Freizeitkapitäne würden auf ihrer Tour von oder in die Ruppiner Gewässer Oranienburg besser kennenlernen.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Die ursprünglichen Pläne für den Ausbau auch der maroden Schleusen in Sachsenhausen und Malz sollen vorerst auf Eis gelegt werden. Auch für die Brücke Kreuzallee in Friedrichsthal ist an eine Sparvariante gedacht. Sie soll kleiner gebaut und nicht höher gelegt werden, sodass sie nur von muskelbetriebenen Sportbooten durchfahren werden kann.

Für den Fall des kommunalen Eigentums an der Friedenthaler Schleuse will die Stadt auch eine Förderung aus der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GWR) in Betracht ziehen. Für den Neubau der Brücke Kreuzallee hat die Stadt Oranienburg bereits um Mittel beim Landesinfrastrukturministerium nachgefragt.

Der Bauausschuss wird sich in seiner Sitzung am 16. Juni ab 18.30 Uhr in der Orangerie mit den abge-speckten Plänen zur Fortführung von WIN befassen. Nächste Woche ist das schon Thema in den Ortsbeiräten von Friedrichsthal, Malz und Sachsenhausen.

Dienstag, 2. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Liepnitzwald bleibt ohne Windräder

Bernau Mit der Schlagzeile "Windeignungsgebiet Wandlitz: Liepnitzwald ist raus!" hat sich am Dienstag die Leiterin der Regionalen Planungsstelle, Claudia Henze, zu Wort gemeldet. Sie bestätigt damit die Herausnahme des anfangs als Windeignungsflächen ausgewiesenen Liepnitzwaldes zwischen der B 273 und der A 11. Die Waldflächen östlich der A 11 und südlich der B 273 (insgesamt 261 Hektar) bleiben hingegen Bestandteil des Planes. "Der Vorstand der Planungsgemeinschaft hatte am Montag getagt und den Plan ohne Beschluss zur Kenntnis genommen", so Henze, die nunmehr die "herausragende Stellung des Liepnitzwaldes für die Naherholung der Brandenburger und Berliner" betonte. Der Aspekt Naherholung sei "ein ortskonkreter Belang, damit wurde sehr verantwortungsbewusst umgegangen", so die Leiterin der Planungsstelle.

Der pauschalen Forderung "keine Windräder in Wäldern" erteilte sie eine Abfuhr. "Nicht jeder Wald ist besonders, es bedarf schon genauerer Begründungen".

Dienstag, 2. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Dornröschen wird bald geweckt

Oranienburg Der Dornröschenschlaf des alten Speichers soll nun bald ein Ende haben. Nach einigen Monaten Verzögerung beginnen Ende des Monats oder Anfang Juli die Abrissarbeiten auf dem Gelände, kündigte Investor Mathias Kühne an. Ursprünglich sollten die Gebäude um das 37 Meter hohe Getreidesilo schon Ende 2014 verschwinden. Im Speicher sind 36 Wohnungen mit Weitblick geplant. Ab Ende des dritten Quartals sollen die Wohnungen verkauft werden. Kühne wartet aber noch auf Baurecht. Seine Louise Henriette Verwaltungs GmbH plant auf dem attraktiv in Havelnähe gelegenen Grundstück den Bau von 300 Wohnungen. Geplant ist auch, den kleinen Havelarm an der Pferdeinsel zu reinigen und ansehnlich zu gestalten.

Die Nebengebäude stehen seit Jahren leer. Zwischenzeitlich waren sie von verschiedenen Gewerbebetrie-



ben genutzt worden. Inzwischen wird das Gelände als öffentliche Toilette und Müllablageplatz genutzt. Von den Altbauten soll nur der denkmalgeschützte Speicher erhalten bleiben.

Mittwoch, 3. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Die Germendorfer Feuerwehr ist nur noch ein Schutthaufen

Germendorf. „Da hängen echt Erinnerungen dran“, sagt Cornel Gratz. Der Löschzugführer der Germendorfer Feuerwehr steht mit hängenden Schultern vor dem riesigen Schutthaufen, der einst das Feuerwehrdepot darstellte. „Dass wir irgendwann ein neues Depot bekommen, war schon klar“, meint Gratz. „Aber so schnell.“ Doch ein Brand im Dezember hatte alles geändert. Innerhalb weniger Stunden war das Feuerwehrhaus am 14. Dezember so sehr beschädigt worden, dass die Männer es nicht mehr nutzen konnten. Nun war der Abrissbagger angerückt. Schneller als den Germendorfer Feuerwehrleuten lieb war.

Am Dienstagabend stehen nur noch zwei Mauern des Depots. Ein riesiger Berg aus Ziegelschutt türmt sich zwischen Kirche und Sporthalle auf. Cornel Gratz steht ganz oben auf den Mauerresten und sieht ziemlich bedrückt aus. Für ihn und eigentlich alle Germendorfer Männer und Frauen der Wehr ist ein Stück Feuerwehrgeschichte verschwunden.

Seit 1974 war das Depot nicht nur Anlaufpunkt für die Feuerwehr, hier spielte sich ein großes Stück des Dorflebens ab. Freundschaften wurden geschmiedet. Und manch einer lernte sogar seine Frau in der Feuerwehr kennen.

„Das ist schon ein ganz merkwürdiges Gefühl“, sagt auch Marcus Dalcke. Der stellvertretende Löschzugführer und Stadtjugendwart steht ein wenig abseits und schaut dem Baggerfahrer zu. „Seit 18 Jahren bin ich schon bei der Germendorfer Feuerwehr“, meint Dalcke. Dabei ist er jetzt gerade mal 28 Jahre alt. „Es wäre wirklich schöner gewesen, wir hätten von hier gleich in das neue Depot umziehen können.“ Das neue Feuerwehrgebäude wird gar nicht weit weg auf dem Eckgrundstück an der Straße zum Bahnhof entstehen. Andererseits sei es vielleicht gar nicht so verkehrt, wenn das alte Depot nun verschwindet. „Immer wenn man hier vorbeikommt, wird man an den Brand erinnert.“ Den 14. Dezember 2014 werden die Germendorfer Feuerwehrleute wohl nicht so schnell vergessen. Viel zu retten war nicht mehr. Aber unter Einsatz ihres Lebens hatten die Männer noch die Fahrzeuge aus der Halle geholt und ein paar Ausrüstungen sicher stellen können. Seither muss die Wehr improvisieren. „Unser Löschfahrzeug steht jetzt bei der OVG, auf dem Betriebshof“, erzählt Dalcke. „Der Pförtner öffnet uns immer die Tore, das klappt richtig gut, ist 'ne Super-Zusammenarbeit.“ Allerdings brauchen die Feuerwehrleute schon ein wenig länger, um zum Einsatz zu kommen. Einer der Fahrer muss erst das Löschfahrzeug und dann die anderen im Dorf abholen. „Dann stehen wir immer in voller Montur an der Bushaltestelle, das sieht bestimmt ziemlich komisch aus.“ Zum Lachen ist Marcus Dalcke am Dienstagabend allerdings nicht zumute. Der Bagger hat fast das ganze Depot abgetragen. Baggerfahrer Henri Kohlmetz ist schwer am Schuffen. „Eigentlich wollten wir schon früher anfangen“, meint Kohlmetz, der in Pritzwalk einen kleinen Containerdienst betreibt. „Aber da soll irgendein seltener Vogel drin gewesen sein, der hat uns zwei Monate ausgebremst.“ Die Stadt musste in der Nähe sogar neue Nester anbringen.

Gespräch mit dem Löschzugführer Cornel Gratz

MAZ: Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn sie hier vor dem Schuttberg stehen?

Cornel Gratz: Für viele von uns hängen nicht nur zahlreiche Erinnerungen an dem Depot, hier haben schon unsere Väter angefangen zu löschen. Und hier haben wir unsere Minifeuerwehr gegründet. Das hier, das war die Germendorfer Feuerwehr, auch wenn sie klein und eng war. Da spielt heute definitiv Wehmut mit. Wir haben eine ganze Menge selbst gemacht an dem Depot. Und wir haben immer zusammengehalten – das ist unser Rezept.

Seit wann gab es denn das Feuerwehrhaus?



PRESSESPIEGEL

Gratz: Das wurde schon 1974 gebaut. Mein Vater und viele andere Germendorfer waren hier schon Feuerwehrleute. Hier haben wir viel erlebt, hier haben wir Freundschaften geschlossen und unsere Frauen kennengelernt. Wir wussten natürlich, dass das Depot mal wegkommt. Aber so schnell. Wer rechnet schon damit, dass das Feuerwehrhaus brennt. Besonders schlimm ist, dass sämtliche Einsatzberichte von 1990 bis 2006 verbrannt sind, die lagen auf dem Dachboden. Die sind unwiderruflich weg. Jetzt haben wir unsere Erinnerungen nur noch in den Köpfen.

Hat das dem Zusammenhalt Ihrer Truppe geschadet?

Gratz: Nein, überhaupt nicht. Keiner der Feuerwehrleute ist gegangen. Unsere Minis hatten auch schon Angst, dass es nun keine Feuerwehr mehr gibt in Germendorf. Aber uns kann hier nichts aus der Bahn werfen. Jetzt müssen wir einfach nach vorne schauen.

Sind Sie mit der Unterstützung der Stadt zufrieden?

Gratz: Oh ja, das klappt wirklich gut. Wir bekommen jede Unterstützung.

„Die Feuerwehrleute versorgen uns hier richtig gut mit Kaffee und Keksen“, lacht der Baggerfahrer. Lange wird Kohlmetz nicht mehr zu tun haben. Am Mittwoch kann der Schutt schon abgefahren werden. „Am Donnerstag kommen die Archäologen.“ An dem Standort ganz in der Nähe der Kirche könnten noch Bodendenkmäler im Untergrund schlummern. Bevor die Bodenplatte verschwindet, muss das abgeklärt werden. „Freitag wollen wir eigentlich fertig sein“, sagt Henri Kohlmetz. Dann ist vom Germendorfer Feuerwehrdepot wahrscheinlich gar nichts mehr zu sehen.

Mittwoch, 3. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Lanker Gemeindezentrum wird doch größer

Lanke Für das künftige Lanker Mehrzweckgebäude hat das Planungsbüro Bruch Kunath Architekten aus Birkenwerder einen neuen Entwurf vorgelegt. Der Versuch, allen Interessen gerecht zu werden, ist damit jedoch noch nicht geglückt.

"Ein Schritt in die richtige Richtung, aber aus Sicht des Ortes noch nicht die Lösung", so reagierte der Lancker Ortsvorsteher Christian Schmidt am Dienstagabend am Ende der Diskussion im Wandlitzer Bauausschuss auf die neuen Unterlagen. Diese spiegeln immerhin sehr viel deutlicher die Lancker Wünsche wider, als es bislang der Fall war. Schmidt nutzte seinen Auftritt im Ausschuss, um dem Gremium einen geballten Einblick auf die aus seiner Sicht "teilweise unwürdigen Verhandlungen" mit Mitarbeitern des Bauamtes zu geben. "Ich bin ja Baupate des Projektes, über das wir seit 2007 reden. Nachdem wir unsere Vorstellungen abgegeben haben, ist die Verwaltung erst einmal in Ohnmacht gefallen. Dann wurde ein Kostenrahmen von 1,4 Millionen Euro aufgezogen, und daran musste sich seitdem offenbar alles Weitere messen lassen. Das führte dazu, dass die Kapazität der Kita auf 24 Kinder zusammen gedampft wurde und die Bürger mit einem Raum gar nicht vertreten waren." Und weiter: "In einer für die reiche Gemeinde Wandlitz geradezu unwürdigen Weise haben wir uns beispielsweise über Toilettenbecken gestritten", so Schmidts Aussagen zur Vergangenheit.

Die Architektin Katrin Kunath-Bruch erläuterte indes ihren neuen Entwurf, der auch für die Wandlitzer Bauverwaltung taufrecht daherkommt, da er dort erst seit vier Tagen bekannt ist. Demnach bilden die Baukörper der Feuerwehr mit dem Bürgerhaus und der Kita eine L-Form. Die Feuerwehr richtet sich zur Bernauer Straße aus, bietet Platz für zwei Fahrzeuge, an einen Raum für den Wehrführer wurde gedacht wie auch an einen 40 Quadratmeter großen Schulungsraum sowie diverse Sanitär- und Werkstatt Räume. Der Bürgerteil reduziert sich auf zwei Räume, die durch eine Schiebetür zueinander geöffnet werden könnten. Die Jugendlichen bekamen im Entwurf 28,4 Quadratmeter zugesprochen, den Mehrzweckraum dimensioniert die Pla-



PRESSESPIEGEL

nerin mit 49 Quadratmetern.

Die drei Gruppenräume der Kita richten sich nach Westen aus, sie haben jeweils Zugänge zu den Sanitärräumen. Das Personal bekommt ein Büro, zudem gibt es eine Aufwärm- und eine Teeküche.

Die Debatte über die Raumverteilung sowie die Raumgrößen nahm nach der Vorstellung schnell Fahrt auf. Sylvia Rath und Ortsvorsteher Schmidt wünschten sich einen deutlich größeren Mehrzweckraum von mindestens 80 Quadratmetern. Die Feuerwehr legt Wert auf einen Schulungsraum, der nicht automatisch durch Dritte mitgenutzt wird, da Feuerwehrleute im Raum auch private Unterlagen deponieren beziehungsweise der Datenschutz gewahrt werden müsse.

Der Bauausschussvorsitzende Oliver Borchert positionierte sich deutlich gegen eine ebenfalls in Betracht gezogene Gebäudeerweiterung zu späterer Zeit. "Entweder bauen wir jetzt ordentlich oder nie!" Auch sollte den Jugendlichen in einem etwas größeren Raum eine Privatsphäre zugestanden werden.

Die Kosten des neuen Entwurfes belaufen sich mit aktuell 1,87 Millionen bereits über dem anfänglichen Kostenrahmen von 1,4 Millionen, der anschließend auf 1,5 Millionen erweitert wurde. Ob nun weiteren Kostenerhöhungen zugestimmt wird, das werden die nachfolgenden Diskussionen zeigen.

Der Ausschussvorsitzende Borchert warf schon einmal weitere Kostenschätzungen in den Raum. "Zirka 30 Quadratmeter Raum kosten zwischen 50 000 und 60 000 Euro", merkte er an. Christian Schmidt orientierte bei seiner Betrachtung auf vergleichbare Gemeindezentren in Prenden oder Zerpenschleuse, denn dort seien Gemeinderäume entstanden, die durchaus den Ansprüchen der Orte genügen.

Rüdiger Stumpf fasste die Debatte so zusammen: "Als Ergebnis des Ringens kam es nun zum komplett neuen Entwurf. Wichtig ist jetzt zu sagen, wie die Tendenz in der Beurteilung ist. Ich nehme mit, der Mehrzweckraum soll mindestens 80 Quadratmeter und der Jugendraum eher 35 Quadratmeter groß sein."

Donnerstag, 4. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Langer Trödel noch länger nicht befahrbar

Zerpenschleuse Auf dem Langen Trödel bei Zerpenschleuse zieht sich die Suche nach Kriegsmunition noch länger hin. Frühestens Ende Juni könne mit dem Abschluss der Arbeiten gerechnet werden, informierte der Wandlitzer Bauamtleiter Lars Gesch jüngst im Ortsbeirat. Bislang seien 300 Kilogramm Munition geborgen worden, darunter befanden sich auch Panzergranaten. Die Zahl der Munitionskörper wurde mit 400 angegeben.

Bereits zur Mitte des Monats sollen die neuen Elektrohülsen eintreffen, die für die Hubbrücken notwendig sind. Die Hülsen wurden nachgefertigt, da beim ersten Satz die Brücken nicht wie erwartet funktionierten hatten.

Bis zur Mitte Juli soll sich der Probetrieb der Brücken hinziehen, Ende Juli sei dann die Hauptprüfung und die Abnahme der Brücken geplant. Erst dann wird der Lange Trödel mit Booten befahrbar sein.

Donnerstag, 4. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Lokales

Eröffnungstermin noch nicht in Sicht

Liebenwalde Manchmal kommt alles ganz anders als geplant - so in Liebenwalde an der Baustelle "Langer Trödel". Denn eigentlich sollte die Klappbrücke am Liebenwalder Hafen zum Stadtfest feierlich eröffnet werden. Nun wurde der Termin verschoben, vorerst auf unbestimmte Zeit. Es sind technische Probleme, die noch behoben werden müssen, erklärt Hans Frodl, der das Projekt "Ausbau Langer Trödel" koordiniert, die Verzögerungen. So wurde beim Einbau der Schubständer und Hohlzylinder der Brücke bemerkt, dass diese nicht passen. Mittels der Schubständer wird die Brücke geöffnet. Also muss die Fachfirma nacharbeiten, was gerade auch geschieht, so Frodl weiter. Mitte des Monats sollen die Teile geliefert und eingebaut werden. Dann kann der Probebetrieb beginnen.

Bereits behoben werden konnten die Probleme an der Forstbrücke. Dabei handelt es sich um eine Hubbrücke, bei der ein Vibrieren bemerkt worden war, wenn sich die Fahrbahn nach oben in Bewegung setzte. Doch damit nicht genug, wurde dem Projekt die bereits erteilte Munitionsfreigabe wieder entzogen, sagt Frodl. Anwohner in Zerpenschleuse hatten berichtet, dass nach Kriegsende gezielt im Kanal Munition entsorgt worden war. Tatsächlich wurden bei der neuerlichen Suche auch 400 Stück unterschiedlichster Munition gefunden und entsorgt. Für die Verlegung des Lichtwellenleitkabels (LWL-Kabel) bedeutet das aber, so der Fachmann weiter, dass zuvor der Untergrund untersucht werden muss.

Das LWL-Kabel wird benötigt, um den Betrieb der drei Brücken von der Schleuse in Zerpenschleuse aus zu steuern. Im Gegensatz zu einer Funkfernsteuerung gibt es beim Kabel keine Zeitverzögerungen. Das erhöht die Sicherheit der Brückenbenutzer - sowohl der Freizeitkapitäne auf dem Wasser als auch der Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer, die auf der Berliner Straße unterwegs sind.

Ob es später feste Öffnungszeiten gibt, steht noch nicht fest, ist aber denkbar, wie Frodl meint. "Wir sind gerade dabei, ein Betriebskonzept dafür zu erarbeiten", so der Fachmann. "Aber die Praxis wird uns zeigen, was machbar ist. Da werden wir dann reagieren müssen."

Vor dem Hintergrund, dass ein Begegnungsverkehr auf dem Langer Trödel nicht möglich ist, könnte die Öffnung der Brücken zu einer bestimmten Zeit erfolgen. Die Boote würden in den Kanal einfahren und nach rund anderthalb Stunden die nächste Brücke erreichen. Dort wechseln dann die Boots-Konvois. Die einfahrenden Schiffe erreichen Liebenwalde nach weiteren anderthalb Stunden. Die Spanne zwischen den Öffnungen beträgt rund drei Stunden. "Nur ein mögliches Betriebsmodell für den Schiffsverkehr", wie Frodl ausdrücklich feststellt.

Obwohl ihn der Zeitverzug ärgert, sieht er trotzdem optimistisch in die Zukunft. Der Start in die aktuelle Saison auf dem Langer Trödel laufe zwar eher stockend an. Dennoch hofft er, dass der Probebetrieb in diesem Jahr noch komplett abgeschlossen werden kann.

Donnerstag, 4. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Buntes Käfertreffen an der Orangerie

Oranienburg "Er läuft und läuft und läuft...". Weltmeister als am meisten gebautes Auto ist der VW-Käfer zwar nicht mehr, als Oldtimer aber immer noch ein beliebtes Sammlerobjekt. Der Käferclub Oranienburg feiert kommendes Wochenende sein 25-jähriges Bestehen. Damit ist er deutlich jünger als alle Fahrzeuge seiner Mitglieder.

Baujahr 1972 ist das Modell von Jürgen Jancke, das in Oranienburg-Orange daherkommt. Gewiss aber ist das picobello gepflegte Fahrzeug des Vereinschefs nicht der an Jahren älteste Käfer, der bei der großen Jubiläumsfeier am 13. und 14. Juni im Schlosspark zu bewundern sein wird. "Dort gibt es auch ‚Brezeln‘ und ‚Oliven‘ zu sehen", verspricht Jancke und meint damit die legendären Wolfsburger Oldies mit zweigeteilter

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Heckscheibe und jene, die ihrer Form nach der kleinen Kernfrucht gleichen.

Besonders freut sich Jancke darüber, dass der VW-Konzern den Ruf des Oranienburger Käferclubs erstmals erhöht hat und historische Originalfahrzeuge der Jahrgänge 1947 bis 1988 in einem Pavillon an der Orangerie im Schlosspark ausstellen wird. Auch ein echter "Herbie" aus der gleichnamigen Filmreihe ist dort dann zu bewundern. In Text und Bild wird das Ganze durch eine Schau "Der Käfer - vom Urmodell zum Weltmeister" ergänzt.

Im alten Schlosspark an der Orangerie werden Käferclubs und individuelle Käfer-Liebhaber ihre Schmuckstücke präsentieren. Auch andere "Luftgekühlte" - wie etwa Bullys - werden erwartet. Am Sonnabend, 13. Juni, gegen 10 Uhr starten die Käfer-Freunde mit ihren Fahrzeugen zu einer Korsofahrt zur "Brandenburger Landpartie" nach Bärenklau, wo sie auch auf andere Oldtimerfans treffen. "Oranienburg ist bunt" lautet das Motto dieser Fahrt der vielen vielfarbigen Käfer und soll ein klares Zeichen setzen für eine menschliche Asylpolitik", sagt Jürgen Jancke.

Beide Festtage beginnen am 13. und 14. Juni von 8 bis 10 Uhr mit einem Open-Air-Frühstück im Schlosspark. Am Sonnabend wird die Jubiläumsfeier gegen 9.30 Uhr und das achte Käfertreffen offiziell im alten Schlosspark an der Orangerie eröffnet. Ab 11 Uhr gibt es dort ein Bühnenprogramm mit Musik und Moderation, unter anderem mit Sabine & Michael Brand sowie einem Konzert mit der irischen Band "Ben Sands".

Am Sonntag wird ebenfalls ein musikalisches Bühnenprogramm geboten. Außerdem sind die Besucher gefragt. Bis 12.30 Uhr können sie sich am Wettbewerb "Schönster Jubiläumskäfer" beteiligen. Am Nachmittag werden Pokale für den größten teilnehmenden Käferclub, den Club mit der weitesten Anreise, den ältesten Käfer, den schönsten Käfer und den schönsten Jubiläumskäfer vergeben.

Freitag, 5. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Schorfheimmuseum feiert 25-jähriges Jubiläum

Groß Schönebeck Das Groß Schönebecker Schorfheimmuseum erinnert an die jahrelange Jagdgeschichte in der Region. Am Freitag hat es sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Das historische Gebäude gehört zu den Besuchermagneten in der Schorfheide.

Die Gemeinde Schorfheide steht für klare Seen und eine atemberaubende Landschaft. Alljährlich locken Flora und Fauna zahlreiche Touristen an. Ganz oben auf den Gästelisten stehen seit jeher Forstwirte und Jäger. Zur Festveranstaltung gaben sich zahlreiche Persönlichkeiten die Klinke in die Hand.

Helmut Suter, der Leiter des Schorfheimmuseums, zeigt sich zufrieden. Der Einladung waren viele Gäste gefolgt. Uwe Schoknecht, der Bürgermeister der Gemeinde Schorfheide, ist von dem Museum begeistert. "Das Schorfheimmuseum fördert den Tourismus in unserer Region. Zudem prägt es das wohlgestaltete Ortsbild." Die Ausstellung "Jagd und Macht" enthalte darüber hinaus wertvolles Wissensgut, hob Uwe Schoknecht hervor.

Ebenfalls begeistert zeigt sich der Leiter des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin, Martin Flade. "Das Museum wirkt äußerst inspirierend", sagt er und fügt mit Blick auf die Zukunft hinzu: "Weitere Kooperationen sind geplant."

Es ist vor allem die Landschaft, die anregend auf Michael Schmiedel wirkt. Der Leiter der Landeswaldoberförsterei Groß Schönebeck kommt ursprünglich aus dem Nachbarbundesland Sachsen. "Die Schorfheide ist reich an Wild. Die Wälder sind einmalig", schwärmt Michael Schmiedel von seiner neuen Heimat und merkt an: "Das Museum schreibt Geschichte, Forstgeschichte."

Der Entwicklungsprozess ist weiterhin in vollem Gange. Die Gemeinde Schorfheide plant die Erneuerung

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPiegel

der Fassade des Jagdschlusses. 2016 soll dann auch der Treppenaufgang des Schlosser museal gestaltet werden. Auch dies soll wiederum in enger Zusammenarbeit mit dem Museumsverein geschehen.

Große Beachtung fand die Ausstellung "Jagd und Macht". Unter diesem Blickwinkel verdeutlicht eine deutschlandweit einmalige Ausstellung in der Museumsscheune durch umfangreiches Bild- und Tonmaterial die Umbruchzeit von der Demokratie der Weimarer Republik zur Diktatur der NS-Zeit und die jüngere Vergangenheit. Die Verquickungen von Jagd und Macht sind freilich viel länger und reichen fast eintausend Jahre zurück.

Das Jagdschloss wurde um 1680 vom Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm erbaut. Eine Audio-Installation macht die verschiedenen Epochen und historischen Ereignisse in unterschiedlichen Klangwelten erlebbar. Seit 2012 ist die Epoche der deutschen Kaiser im Jagdschlossgebäude zu sehen.

Öffnungszeiten: Von Mai bis September täglich 10 bis 17 Uhr; Eintritt 6,50 Euro. Jagdschloss Groß Schönebeck, Schloßstraße 6, Telefon: 033393 65272; Touristinfo: Telefon 033393 65777

Samstag, 6. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Abstimmung erneut vertagt

Schorfheide In der Schorfheide droht ein Antrag auf mehr Mitsprache der Anwohner beim Ausbau von Anliegerstraßen zum Dauerthema zu werden. Nachdem der Vorstoß der kleineren Fraktionen in der Gemeindevertretersitzung vor gut einem Monat kurzfristig wieder von der Tagesordnung verschwunden ist, hat auch der Sozialausschuss am Montag nicht über den Antrag abgestimmt.

Die Fraktionen Freie Wähler/BKB, Wir/Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke wollen mit dem Antrag erreichen, dass sich die Gemeinde ab dem 1. Januar 2016 verpflichtet, Anliegerstraßen nur noch auszubauen, wenn sich in einer Anliegerbefragung die Mehrheit dafür ausspricht. Zu Beginn der Gemeindevertretersitzung Ende April ist die Vorlage durch die Stimmen der Fraktion Bündnis Schorfheide/SPD von der Tagesordnung gestrichen worden, mit dem Hinweis, dass darüber erst in den Ortsbeiräten und Fachausschüssen zu beraten sei. Bündnis Schorfheide und SPD verfügen über zehn der 18 Stimmen der Gemeindevertretung.

Am Montag hat der Antrag erneut auf der Tagesordnung gestanden, diesmal im Sozialausschuss. Beraten wurde darüber, abgestimmt jedoch nicht. Wie der Ausschussvorsitzende Ralf Hoffmann (Bündnis Schorfheide) im Nachhinein erklärt, sei er der Meinung, dass das Gremium nicht die Fachkompetenz zur Entscheidung über den Antrag besitze. Die liege bei Bau- und Hauptausschuss. "In der hierüber geführten Diskussion sind die Ausschussmitglieder meiner Auffassung gefolgt", schreibt Hoffmann am Donnerstag in einer Stellungnahme.

Andreas Steiner von der Fraktion Freie Wähler/BKB, der den Antrag eingereicht hat, will die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Er hat sie dem Landtagsabgeordneten und Rechtsanwalt Péter Vida (BVB/Freie Wähler) geschildert. Der kommt am Freitag zu dem Schluss, dass die Behauptung, ein Ausschuss sei zu einer Abstimmung nicht berufen, unzulässig ist. Das hätte bereits im Vorfeld festgestellt und begründet werden müssen.

Ein Umstand, der für Andreas Steiner einen Verfahrensfehler darstellt. Davon hat er auch Bürgermeister Uwe Schoknecht (Bündnis Schorfheide) in Kenntnis gesetzt. Der teilt noch am Freitag mit, "dass der Vorgang zur Prüfung an die Kommunalaufsicht weitergeleitet wird." Steiner will den Antrag nun nach der Sommerpause erneut in den Sozialausschuss bringen.

Sonntag, 7. Juni 2015



Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Geierfalke mit Punkfrisur

Liebenwalde. Der Hund darf nicht zusehen. Der muss weg, befiehlt Marko Loerke, „für meinen Vogel ist das Frühstück“. Umgehend verschwindet das Tier aus der ersten Reihe weiter nach hinten. Auch die Zuschauer müssen sich warm anziehen. Kinder, ihr dürft euch nicht bewegen, warnt der Falkner, sonst greift der Wüstenbussard an: „Der zupft euch ein Haar heraus. Oder er beißt euch das Ohr ab.“

Das Tier hat andere Pläne. Krächzend saust es in die Höhe, dreht ein paar Runden dicht über den Zuschauern. Die ziehen erschrocken die Köpfe ein. Keine gute Idee. Was sich duckt, ist Beute, so der Falkner. Schon kehrt der Vogel brav auf den Arm seines Gebieters zurück. Der füttert ihn mit etwas Fleisch.

Fünf Vögel in Aktion und reichlich Humor, das gab es bei der kostenlosen Falknershow am Mühlensee in Liebenwalde. Sie war der Höhepunkt des sehr gut besuchten zweiten Falkner- und Naturerlebnistags, organisiert von der Jagdhornbläsergruppe Liebenwalde/Neuholland und der Jägerschaft „Havelaue“. Vorab stießen Männer in grünen Röcken kräftig ins Horn. Steve Hoffmann erklärt über das Mikrofon die einzelnen Instrumente. Ohne das kleine Fürst-Pless-Horn etwa geht in dieser Szene kaum etwas. Der Leiter der Liebenwalder Bläsergruppe ist über die Jagd zur zünftigen Musik gekommen. „Eine Tradition, die langsam einschläft“, seufzt er und spricht von Nachwuchssorgen.

Für jeden war etwas dabei. Kinder warfen mit Darts auf Luftballons, die Älteren schauten Froschmännern bei einer Rettungsübung oder einem Holzschnitzer zu. Bei Jens Herrmann aus Templin gibt es unter anderem gewaltige Eulen zu kaufen. Oder sie begutachteten gewaltige Geweihe und ausgestopfte Tiere. Die gibt es an einem Info-Stand, mit dem die Jäger ihr angekratztes Image aufpolieren wollen. Zugleich wollen sie den Besuchern die heimische Tierwelt nahebringen. Den Marderhund, den Waschbär, den Fuchs. Die sieht man leider meistens nur totgefahren auf der Straße, sagt Lothar Kanter, der Fragen von Interessierten beantwortet. Welches das größte Tier war, das er jemals erlegt hat? So eine Frage hört ein Jäger nicht gerne, sagt er. Das Riesengeweihe als Trophäe sei nicht das Ziel, sondern eher eine nachhaltige Reduzierung des Wildbestandes. Bei zu vielen Tieren etwa drohe die Gefahr von Seuchen und Fressschäden.

Doch nun schnell zur Show. Wanderfalke „Momo“ sorgt mit Sturzflugeinlagen für Staunen, Schneeeule „Schneepi“ beeindruckt durch ihre weiße Federpracht, Steinadler „Tilla“ durch seine Würde, Geierfalke „Sancho“ durch seine schier endlose Geduld. Marko Loerke kraut ihm den Kopf. Dann dreht er Selbigen hin und her. Nun verpasst der freche Falkner ihm auch noch mit geschickten Fingern eine Punkfrisur. „Dem Tier tut das nicht weh“, versichert er.

Ein weitaus schwereres Schicksal hat nur der Wüstenbussard erlebt. Als er ein Wildkaninchen am Hintern erwischen wollte, verlor er eine Außenzehe. Seitdem heißt er Ahab, wie der einbeinige Kapitän aus „Moby Dick“. Man könnte ihn aber auch Ottokar oder Wilhelmine rufen, so der Marko Loerke, er versteht das sowieso nicht.

Sonntag, 7. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Besucheransturm in Liebenwalde

Liebenwalde Richtig Glück hatten die Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe Liebenwalde/Neuholland am Sonntag beim zweiten Naturerlebnis- und Falknertag am Mühlensee in Liebenwalde. Das Wetter war super, kein Regen und auch so warm wie am Vortag, also ideal geeignet für einen Ausflug. Genau das war auch

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

das Anliegen der Organisatoren, Familien einzuladen und ihnen die Natur näher zu bringen

Es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen auf dem Gelände der Badestelle. Vor allem die Kinder waren begeistert, konnten sie doch die vom Liebenthaler Heimattierpark mitgebrachten Tiere streicheln. Ebenso begehrt war ein Ritt auf einem Pony. Viele Fragen zu beantworten, hatten die Mitarbeiter des Landesjagdverbands, die mit ihrem Info-Mobil vor Ort waren und eine Sammlung ausgestopfter Tiere mitgebracht hatten. Den Fasan erkannte der vierjährige Mirko ohne Probleme, denn sein Opa züchtet sogar welche. Derweil die Kinder also beschäftigt waren, konnten sich Mütter und Väter oder die Großeltern beim Bogenschießen versuchen, den Tauchern beim Abtauchen im Mühlensee zusehen oder einfach auch nur etwas essen oder trinken, denn die Auswahl war groß. Während sich die Großen eher auf das frische Wildschwein oder Spanferkel freuten, war der Renner bei den Kindern das Stockbrot beziehungsweise die Stockwurst, zumal beides selbst über der offenen Feuerstelle geröstet werden konnte.

Aus Groß Schönebeck waren Gertrud und Klaus Michael gekommen, "weil Liebenwalde sozusagen um die Ecke liegt" und sie sich die Falknerschow ansehen wollten. Doch auch außerhalb der Vorführungen war der Standort von Falkner Marko Loerke gut besucht und musste der Fachmann zahlreiche Fragen beantworten.

Montag, 8. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Lanke tritt fulminant auf

Lanke Der Wandlitzer Ortsteil Lanke begeht seinen 700. Geburtstag den ganzen Sommer lang mit vier zünftigen Veranstaltungen. Am Samstag wurde mit einer Ausstellung zur Ortsgeschichte sowie mit viel Musik gefeiert.

Am frühen Nachmittag lauschten zahlreiche Lanker und auswärtige Gäste dem Gesang zweier Chöre. Der Lanker Frauenchor führte durch das Konzert in der Kirche, in das auch der Volkschor Stolzenhagen einstieg. Das Stück "Dona nobis pacem" bildete schließlich den Höhepunkt, beide Chöre sangen gemeinsam. Gleich nebenan in der frisch restaurierten Kapelle ist seit dem ersten Juni eine Ausstellung zur Lanker Ortsgeschichte zu sehen.

Gezeigt werden vergrößerte Postkartenmotive, die zum Teil mehr als hundert Jahre alt sind. Die drei Ausstellungsmacher Rainer Schülke, Steffi Franke und Peggy Wollin waren im letzten halben Jahr im Ort unterwegs, um die damaligen Motive neu zu fotografieren. Bei manchem alteingesessenen Lanker wurden da Erinnerungen wach: "Hier waren früher die Umkleidekabinen, direkt am Wasser. Da sind wir immer auf's Dach geklettert und ins Wasser gesprungen", erzählt ein älterer Herr aufgeregt seinem Bekannten beim Blick auf eine Aufnahme vom Obersee. Andere Besucher der Ausstellung staunen, wie stark sich Lanke an vielen Stellen verändert hat.

Langatmige Texttafeln mit Erklärungen findet man hier allerdings nicht. Die Ausstellung lebt von den drei Machern, die auch an den kommenden Wochenenden vor Ort sein werden, um den Besuchern die Geschichte Lankes zu erzählen.

Rainer Schülke beschäftigt sich schon lange mit der Historie seines Heimatortes, für die Ausstellung kam seine große Postkartensammlung zum Einsatz. Die Vorbereitungen für die Ausstellung und für die Festlichkeiten allgemein seien schon sehr aufwendig, erzählt Schülke. Aber "die 700-Jahr-Feier hat die Lanker wieder ein Stück weit zusammengeführt", freut er sich. Auch die neuen Lanker seien nun noch besser integriert.

Am frühen Abend ging es im Garten von Schloss Lanke mit viel Vertrautheit und Musik weiter. Der Förderverein des "Lions Club Bernau-Barnim" hatte zu einem Benefizkonzert eingeladen. Rund 350 Gäste lauschten im Schatten der großen Bäume dem fulminanten Auftritt des Bundespolizeiorchesters Berlin. Anschließend spielten die Eberswalder und die Bernauer Big Band der Musikschule Barnim gemeinsam verschiede-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

ne Jazz- und Swing-Stücke. Der Wandlitzer Shanty-Chor ließ den Abend mit Seemannliedern ausklingen. Mit den Einnahmen des Benefizkonzerts unterstützt der Lions Club Bernau-Barnim die Restaurierung der Lanker Kirchenorgel. Im Juli geht es mit dem Jubiläumslauf und Neptunfest sportlich weiter. Die Ausstellung in der Kapelle ist bis zum 30. August jeden Samstag und Sonntag zwischen 13 und 16 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet.

Montag, 8. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Ein Spielplatz landet erneut auf der Wunschliste

Zerpenschleuse Der Ortsbeirat des Wandlitzer Ortsteils Zerpenschleuse betrachtet die Errichtung eines Spielplatzes auch 2016 als eines der wichtigsten Vorhaben. "Wir setzen dieses Projekt erneut auf die Liste, denn es wird ja nun 2015 nichts mehr werden", argumentierte jüngst die Ortsvorsteherin Nadine Kieprowski, die zugleich einräumte, dass bislang keine geeignete Fläche für den Spielplatz gefunden wurde. Weitere Wünsche äußerte der Ortsbeirat im Beisein von Bauamtsleiter Lars Gesch. So soll nach der Eröffnung des Langen Trödel für die Zerpenschleuse eine Badestelle hergerichtet werden. Dazu haben gerade Gespräche begonnen. "Es wäre doch ein dolles Ding: Zerpenschleuse liegt am Wasser und hat keine Badestelle", merkte Nadine Kieprowski dazu an. In der Karl-Marx-Siedlung wären im Zusammenhang mit Straßenbauarbeiten die Erneuerung der Trinkwasserleitung und eine Abwasserleitung wünschenswert. Der Alte Lindenstraße würde der Ortsbeirat gern neue Bäume spendieren, viele Linden seien krank und müssten gefällt werden. Zudem müsste der Gehweg erneuert werden, denn für ältere Leute mit Rollatoren sei dieser nicht benutzbar. Dies solle jedoch ohne Anliegerbeiträge geschehen.

Dienstag, 9. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kinderkonzert spielt 435 Euro für Stiftung ein

Oranienburg Es war für Kinder gedacht, gut besucht und wurde zu einer ganz besonderen Veranstaltung - das Kinderkonzert des Blasorchesters Oranienburg und der Musikschule Klang-Farbe Orange. Der Erlös dieses Konzertes, das von Rolf-Peter Büttner geleitet und moderiert wurde, ist jetzt bestimmungsgemäß der Bürgerstiftung Oranienburg zugute gekommen. 435 Euro sind dabei für den guten Zweck eingesammelt worden.

"Das Konzert, bei dem Kindern einzelne Musikinstrumente verständlich erklärt wurden und bei dem sie selber ihr Wunschinstrument auch mal ausprobieren durften, hat allen so gut gefallen, dass wir an einer Wiederholung arbeiten", sagt Ronny Schmidt, der Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung. Die Musikschule Klang-Farbe Orange hatte bei der Gelegenheit auch die Geschichte vom Glühwürmchen, das nicht leuchtete, vorgestellt, was ebenfalls ein Höhepunkt dieses besonderen Benefizkonzerts gewesen sei, so Schmidt. Das Geld vermehrt als Zustiftung das Kapital der Bürgerstiftung, sodass von deren Erträgen zahlreiche gemeinnützige Projekte profitieren können.

Dienstag, 9. Juni 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Rätselraten beim Thema Befangenheit

Wandlitz Mal wird er belächelt, oft muss er Kritik einstecken oder bekommt das Gefühl vermittelt, ein nerviger Zeiträuber zu sein. Der Wandlitzer Gemeindevertreter Jürgen Hintze (Die Unabhängigen) ist ein ständiger Mahner in Sachen Befangenheit. Nun gab ihm die Kommunalaufsicht aber Recht.

Heftige Schelte musste Hintze jüngst bei der Sondersitzung der Gemeindevertretung einstecken, als er den Bauausschussvorsitzenden Oliver Borchert (F.Bg.W.) aufforderte, beim Beschluss über das Millionenprojekt "Basdorfer Gärten" wegen eigener Befangenheit das Feld zu räumen. "Ich zeige Befangenheit an, Herr Borchert darf nicht an der Beratung teilnehmen", beharrte Hintze immer wieder. Der Grund: Borchert hatte vor Jahren ein Baugutachten zum baulichen Zustand der ehemaligen Kasernen angefertigt. Dafür bekam er weniger als 10 000 Euro von der Gemeinde.

Im öffentlichen Teil der Sitzung war es der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Uwe Liebehenschel, der wortführend dafür sorgte, dass Borchert seinen Platz nicht räumen musste. "Herr Borchert hat die Studie erarbeitet, sie wurde von der Gemeinde genutzt, das ist abgearbeitet." Weil Borchert keinen neuen Auftrag habe, weder mit Eigentum oder eigenen Finanzen am Projekt beteiligt sei, dürfe er nach Liebehenschels Meinung sehr wohl beraten und mitentscheiden. Hintze forderte daraufhin die Verwaltung auf, sich bei der Kommunalaufsicht kündigt zu machen. Auch Borchert äußerte diesen Wunsch. Im nicht öffentlichen Teil jener Sitzung blies Hintze dann noch schärferen Wind ins Gesicht. "Ich wurde regelrecht ins Gebet genommen", sagt Hintze, ohne Details zu nennen. Bekannt wurde jedoch, dass der CDU-Fraktionsvorsitzende Olaf Berlin ihn scharf angegangen sei.

Die jüngste Antwort der Kommunalaufsicht dürfte nun viele überraschen. "Unsere Prüfung ergab, dass auf Herrn Borchert das Mitwirkungsverbot hätte Anwendung finden müssen. Demnach hätte Herr Borchert am Beschluss weder beratend noch entscheidend mitwirken dürfen. Der Grund hierfür liegt in der beratenden und entgeltlichen Tätigkeit des Herrn Borchert bei der Erstellung der Machbarkeitsstudie für das Projekt "Basdorfer Gärten" (Paragraph 22, Absatz 2 Nr. 3 Brandenburgische Kommunalverfassung)."

Hintze erwartet nun Entschuldigungen: Von Liebehenschel beispielsweise. "Er ist leider nicht sattelfest und rechtssicher, man merkt es immer wieder", schlussfolgert Hintze. Auch die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant soll sich für ihre Verwaltung entschuldigen. "Von der Verwaltung darf man mehr Rechtssicherheit erwarten. Wir hatten das Thema schon sehr oft", findet Hintze.

Hauptamtsleiterin Gisela Peter räumte gestern den Fehler der Verwaltung ein. "Es ist sicher bedauerlich, dass es zu diesem Fehler gekommen ist", sagte sie am Dienstag.

Mittwoch, 10. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Als ob der Bus durchs Wohnzimmer fährt

Friedrichsthal "Seitdem die Kanalbauarbeiten abgeschlossen sind, klappert bei mir das Geschirr im Schrank. Immer wenn ein Bus vorbeifährt, habe ich den Eindruck, er rauscht durch mein Wohnzimmer", sagt Christine Seyffart. Sie wohnt an der Friedrichsthaler Chaussee 35, direkt neben dem Sekretariatsgebäude der Grundschule und brachte ihr Anliegen in der jüngsten Sitzung des Ortsbeirats vor.

Die Friedrichsthalerin freut sich einerseits zwar, dass ihr Grundstück jetzt an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen ist. "Andererseits glaube ich aber, dass die Arbeiten nicht ordnungsgemäß vonstattengegangen sind. Denn sonst dürfe es doch nicht diese Schwingungen in meinem Haus geben, die vorher nicht da waren", ist Christine Seyffart überzeugt. Sie nimmt an, dass beim Verfüllen der Baugruben für die

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Rohrleitungen der Boden nicht genügend verdichtet wurde.

Wegen dieser Probleme hatte sie sich bereits ans städtische Ordnungsamt gewandt. Ein Mitarbeiter sei auch vor Ort gewesen, wollte das Haus aber nicht betreten, wo die Probleme hör- und spürbar werden. Immerhin habe der Mann einige Fotos gemacht. Seitdem habe sie von dem Vorgang nichts mehr gehört.

Jetzt hat Christine Seyffart aber große Sorge, dass die Häuser an der Friedrichsthaler Chaussee insgesamt Schaden nehmen könnten. "Das sind alles sehr alte Gebäude", denen womöglich eine richtige Gründung fehle. Auch Nachbarn hätten über ähnliche Probleme geklagt.

"Das ist natürlich alles ein großes Ärgernis", pflichtet Ortsvorsteher Jens Pamperin (SPD) Christine Seyffart bei. Denn auch er ist mit der Ausführung der Bauarbeiten auf der Friedrichsthaler Chaussee, der wichtigsten Straße im Ortsteil, nicht einverstanden. "Uns wurde versprochen, die Friedrichsthaler Chaussee vom Dorfplatz bis zum Ortsausgang mit einer komplett neuen Asphaltschicht zu versehen. Das ist nicht passiert und hat zu neuen Problemen geführt", kritisiert Pamperin. Denn bei Starkregen gleiche die gesamte Straße einem See, weil das Regenwasser über die alte Regenrinne nicht abfließen könne. Das komme daher, dass die Fahrbahn jetzt tiefer liege als die Regeneinlaufkanäle. Er habe auf dieses Problem bereits im vorigen Jahr hingewiesen. Passiert sei seitdem jedoch nichts. "Hätte die Straße die versprochene neue Asphaltschicht bekommen, hätten wir bei Regen jetzt kein Problem", ist Pamperin überzeugt.

Der Ortsvorsteher will die angesprochenen Schwierigkeiten, die durch den Kanalbau entstanden seien, heute bei einer Unterredung mit Baustadtrat Frank Oltersdorf (SPD) zur Sprache bringen und auf eine schnelle Lösung drängen.

Mittwoch, 10. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Zehlendorf bejaht neues Fördersystem

Zehlendorf Städte und ländliche Räume sollen künftig integriert gefördert werden, so will es die Europäische Union. Das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (MIL) hat dazu den "Stadt-Umland-Wettbewerb" ausgeschrieben. Gefördert werden Lösungen für eine tragfähige Daseinsvorsorge, eine gesunde und intakte Umwelt sowie bedarfsgerechte Mobilität und Energieversorgung. In Kooperation mit Kremmen, Liebenwalde und Löwenberger Land hat Oranienburg bereits eine Projektliste zusammengestellt. Bis 2020 kann das Land 213 Millionen Euro Fördermittel bereitstellen. In Zehlendorf steht die Qualifizierung der örtlichen Sport- und Begegnungsstätte ganz oben auf der Liste. Der Ortsbeirat stimmte der Teilnahme am "Stadt-Umland-Wettbewerb" einhellig zu und hofft dass der Ort berücksichtigt wird. Auch dem Sportentwicklungsplan gab der Beirat seinen Segen. Der Teilflächennutzungsplan Windenergie, der einen Wildwuchs von Windkraftanlagen im Stadtgebiet verhindern soll, fand ebenso Zustimmung. "Da war Zehlendorf als noch selbstständige Gemeinde schon Vorreiter. Wir haben damals festgelegt, dass die kleinen Windräder, die an der Peripherie der Gemeinde stehen, nur dort errichtet werden durften", erinnerte Ortsvorsteher Holger Mücke (SPD) an einen früheren Beschluss. Die Neuaufstellung der Ortsgestaltungssatzung wurde bei zwei Enthaltungen ebenfalls angenommen.

Mittwoch, 10. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales



Wandlitz verlängert die Veränderungssperre

Wandlitz Die Wandlitzer Gemeindevertreter müssen am Dienstag kurzfristig zu einer Sondersitzung zusammenkommen. Der Grund: Die Veränderungssperre für das Windeignungsgebiet bei Klosterfelde läuft aus. Nur ein Beleg dafür, dass im Fachgebiet Bauleitplanung Hochspannung herrscht.

Der Termin kommt ziemlich plötzlich, erscheint aber höchst wichtig. "... ist es auch aus juristische Empfehlung dringend angeraten, die Option der Verlängerung zu wählen", ist im Text der Beschlussvorlage zu lesen.

Zu gut Deutsch: In der Auseinandersetzung mit dem Windkraftinvestor IFE Oldenburg würde die Gemeinde einen wichtigen Trumpf verlieren, wenn die 22. Juni 2013 geltende Veränderungssperre sang- und klanglos enden würde, ohne dass ein entsprechender Bebauungsplan vorliegt, der die gewünschte Bebauung in diesem Areal regelt. "Natürlich wissen wir, dass der Investor auf Fehler der Gemeinde wartet", reagiert Katrin Bornkessel, Sachgebietsleiterin für Bauplanung, auf eine entsprechende Anfrage.

Bereits seit 2014 befindet sich die Gemeinde in einer juristischen Auseinandersetzung mit dem Investor IFE Oldenburg. Das Unternehmen hatte zwischen Klosterfelde und Stolzenhagen mit dem Bau einer 189 Meter hohen Anlage begonnen. Allerdings auf eigenes Risiko, denn das gemeindliche Einvernehmen ließ sich aufgrund der Widerstände in Klosterfelde und in der Gemeindevertretung nicht herstellen. Folglich klagte die Gemeinde nach einem entsprechenden Auftrag der Gemeindevertretung gegen den Bau des unbeliebten Windspargels.

Das Gericht lehnte indes den Antrag der Gemeinde auf einen Baustopp ab, empfahl aber der Firma, bis zur Entscheidung des Gerichtes den Bau ruhen zu lassen. Dagegen hatte sich IFE Oldenburg entschieden und seit Sommer 2014 auf eigenes Risiko mit dem Bau der Anlage begonnen.

Offenkundig steht jetzt die gerichtliche Entscheidung ins Haus, denn das zuständige Gericht kündigte nun gegenüber der Gemeinde an, das immissionsschutzrechtliche Verfahren nicht vor dem 22. Juni abzuschließen zu wollen. Für die Bauverwaltung ein untrügliches Signal auf die Frist der Veränderungssperre. "Natürlich wäre es für den Investor von Vorteil, wenn diese ausläuft. Aber aufgrund diverser Notwendigkeiten bei der Erarbeitung des B-Planes muss die Veränderungssperre verlängert werden. Wir können das auch gut darstellen", berichtet Katrin Bornkessel, die allerdings durchaus froh darüber ist, dass das Auslaufen der Veränderungssperre nicht komplett außer Sichtweite geraten ist. "Es war knapp, aber wir haben die Situation gerettet. Alles geht einen rechtssicheren Weg", teilte sie am Mittwoch mit.

Tatsächlich bereitet die Erarbeitung des P-Planes für das Windeignungsgebiet Klosterfelde der Behörde Probleme, die teilweise von außen verursacht werden. So befasst sich die Regionale Planungsgemeinschaft Barnim-Uckermark aktuell mit dem Thema Windkraft und behandelt dabei auch das Klosterfelder Gebiet. "Die Veränderungen müssen eingearbeitet werden, wir sind also von Zeitabläufen Dritter abhängig", so die Sachgebietsleiterin, die peinlich darauf bedacht ist, keine Verhinderungsplanung zu betreiben. "Es geht um reale Belange der Gemeinde, alles andere würde uns das Gericht vorwerfen", erklärt sie dazu.

Donnerstag, 11. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Erfolg mit Benefizkonzert

Lanke Nach dem vom Lions Club Bernau-Barnim organisierten Benefizkonzert in Lanke zieht Vizepräsident Rudolf Bruch eine sehr erfolgreiche Bilanz. Über 350 Konzertbesucher lauschten am Sonnabend unter den Linden des Schlossgartens den Klängen des Bundespolizeiorchesters. Bei bestem Wetter gab es vor der Kulisse des Schlosses für jedes Stück riesigen Applaus. Zu diesem Konzert wurden 332 Karten verkauft und mit Spenden 3340 Euro eingenommen. 500 Euro wurden gleich für die Rekonstruktion der Orgel in der Lancker Kirche übergeben. Über die Verwendung der übrigen Spenden wird noch im Förderverein entschie-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

den. Ein besonderer Dank gilt dem Team vom Schloss Lanke mit Andra Schumann, das dem Lions Club Bernau-Barnim die Durchführung der Veranstaltung auf ihrem Gelände ermöglichte.

Donnerstag, 11. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Wohnungsbau am Mühlensteig geplant

Germendorf Zehn bis zwölf Einfamilienhäuser könnten ohne Weiteres am Mühlensteig und Rhododendronweg noch entstehen. "Wir sehen darin eine Abrundung unseres Ortsteils, der über eine gute Infrastruktur verfügt und halten eine Verdichtung an der Stelle für wünschenswert", sagt Ortsvorsteher Olaf Bendin (SPD). Der Ortsbeirat hat am Donnerstag einen entsprechenden Antrag an die Stadtverwaltung einstimmig verabschiedet. Die soll jetzt prüfen, wie die genannten Flächen zu entwickeln sind. Ein anderer Antrag des Ortsbeirats bezieht sich auf den historischen Dorfkern von Germendorf. Die Verwaltung soll Mittel für ein Gestaltungskonzept für den Bereich rund um die Kirche für das Haushaltsjahr 2016 einstellen. "Uns liegt es schon lange am Herzen, dass der historische Dorfkern entwickelt wird. Der Ortsbeirat hat dazu bereits vor Jahren seine Vorstellungen abgegeben, besonders was die Standorte der kommunalen Gebäude betrifft. Gleichzeitig sollen dort bestehende Missstände beseitigt werden", sagt Olaf Bendin. Vor allem die alte Konsumkaufhalle sei ein solcher Missstand.

Im östlichen Abschnitt des Dorfangers, an der Ecke Am Alten Bahnhof, soll das neue Feuerwehrdepot mit integriertem Jugendclub entstehen, auf der westlichen Seite neben dem Pfarrhaus der Neubau der Kita errichtet werden.

Samstag, 13. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Stadtfest lockte Tausende an

Oranienburg „Die Wolken waren schon einmal dünner, ihr blast einfach nicht genug!“ Moderator Rainer Gödde ermuntert beim Frühschoppen am Sonntagmorgen die Musiker des Oranienburger Blasmusikvereins, noch ein bisschen mehr Stimmung zu machen, um die grauen Ungetüme zu vertreiben. Der fehlende Sonnenschein stört jedoch viele Besucher am letzten Tag des Oranienburger Stadtfestes nicht, sind die Temperaturen doch deutlich angenehmer als an den Tagen zuvor. Die Bänke vor der Showbühne auf dem Schlossplatz sind gut gefüllt, und begeistert lauscht man dem Medley mit Melodien von Udo Jürgens oder den Highlights aus „My Fair Lady“, dem am häufigsten aufgeführten Musical der Welt. Währenddessen erwacht im Rücken der Zuschauer zwischen Eis-, Langos-Ständen und Riesenrad das Festgelände zu neuem Leben.

„Es war ein ruhiges Fest“, berichtet Kathrin Weise von der TKO, nur einigen älteren Menschen musste am Samstag wegen der Hitze bei Kreislaufproblemen geholfen werden. Mehrere tausend Besucher strömten an insgesamt drei Festtagen zum Rummel, zu Konzerten, Drachenbootrennen oder zur Käfershow in den dafür kostenlos zugänglichen Schlosspark. „Es war für jeden Besucher etwas dabei“, resümiert Kathrin Weise. Kamen tagsüber die Familien mit Kindern, um in den Karussells juchzend ihre Runden zu drehen, eroberten in den Abendstunden die Jugendlichen und Musikfans das Festgelände. Wo am Freitagabend bei „Plekwek“ noch manch Platz leer blieb, begeisterten die Rocker von „First Aid“ Samstagnacht die Massen, bevor das Treiben mit grandiosem Feuerwerk und Lichtershow, die das Schloss in bunten Farben erstrahlen ließ, seinen Höhepunkt erreichte. Die Menschen ließen sich auch von einer Unwetterwarnung am Samstagnachmit-



PRESSESPiegel

tag nicht vom Feiern abhalten. Nur das 19. Drachenbootrennen auf der Havel wurde abgebrochen. „Die Sicherheit der Teilnehmer ist eindeutig wichtiger, als jeder sportliche Ehrgeiz“, erklärt Veranstalter Glenn Fröhlich vom Wassersportzentrum Oranienburg, schließlich seien Gewitter und Sturm auf dem Wasser lebensgefährlich. Die Reaktionen auf den Abbruch seien bedauernd, aber durchweg verständnisvoll gewesen, so Fröhlich, obwohl letztlich Oranienburg vom Unwetter verschont wurde. Zwei Durchgänge in der 29 Boote umfassenden „Mixed-Klasse“ konnten jedoch durchgeführt werden, so dass mit dem Team „Das Boot“ auch ein Sieger gekürt werden konnte.

Am Sonntagmorgen war von den Sorgen des Vortages an der Rennstrecke nichts mehr zu spüren. Mit viel Elan und Freude gingen wieder 16 Teams unter riesigem Jubel ihrer Fans in verschiedenen Bootsklassen an den Start.

Sonntag, 14. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kartenleser im Barnim-Panorama

Wandlitz Die Tour de MOZ führte am Sonntag quer durch den Barnim. Knapp 60 Radlerinnen und Radler beteiligten sich an der Etappe über 40 Kilometer. Angesteuert wurden das Barnim-Panorama in Wandlitz und das Hussitenfest in Bernau.

"Das Barnim-Panorama bietet ja einen schönen Rundumblick auf das, was alles dazu gehört zu unserer MOZ-Lokal-Tour", informiert Josephine Przyborowski von der Bernauer Tourist-Info und Mitveranstalter der Tour, die am Sonntag unter dem Motto "Radtour durch den Naturpark Barnim" stattfindet. Gerade sind die knapp 60 Teilnehmer am ersten Etappenziel, dem Wandlitzer Barnim-Panorama, angekommen, wo ein einstündiger Aufenthalt eingeplant ist.

Start war um 10 Uhr am Bahnhof Bernau. Da haben einige Teilnehmer bereits einige Kilometer in den Beinen. So zum Beispiel Charlotte Henze, die mit 86 Jahren die älteste Radlerin ist. Mit einem Bekannten ist sie von Strausberg aus schon 30 Kilometer geradelt. "Ich war total verschwitzt, habe mir dann von unserem Tourführer Lucio ein T-Shirt geborgt und meins zum Trocknen an den Lenker gehängt", erzählt sie schmunzelnd. Und findet es schade, schon so "hochbetagt" zu sein. "Gibt doch jetzt so schöne Räder", fügt sie hinzu. Ihr Mountainbike wiege gerade mal zehn Kilo. Und während die übrigen Teilnehmer zunächst ihren Durst stillen, um sich dann zunächst in die Traktorenhalle des Museums zu begeben, fährt sie fort: "Ach, ich saß auch schon mal im Rollstuhl. Mein Arzt hatte mir damals prophezeit: ‚So wie's mal war, wird's nicht mehr‘ - aber ich hab's wieder hinbekommen. Mit viel eiserner Energie", so die gebürtige Halberstädterin. Auch Sternfahrten habe sie schon mitgemacht, "aber die MOZ-Tour gefällt mir viel besser."

Inzwischen haben die meisten Radler die Traktorenhalle besichtigt und sich in die erste Etage begeben. "Das ist ja toll hier", ist die einhellige Meinung der Tourteilnehmer, die unter anderem aus Strausberg, Frankfurt, Müncheberg, Berlin, Bernau, Potsdam, Fürstenwalde, Gartz, Panketal, Groß-Schönebeck, Wriezen, Eberswalde, Gorgast oder Bad Freienwalde kommen. Tour-Guide Lucio Schwethelm begleitet die Teilnehmer bei jeder MOZ-Lokaltour seit vielen Jahren. Jan Kosse aus Bernau und Wolfgang Ulm aus dem Oderbruch fahren ebenfalls seit vielen Jahren die Tour mit. "Macht uns einfach Spaß, man fährt immer woanders hin, sieht Neues", so Kosse. Und natürlich schaffen sie so eine Strecke. Was sind schließlich schon 40 Kilometer? Da sind die beiden Pedalritter ganz andere Strecken gewohnt. "Am Stück sind das für uns normalerweise 100 bis 120 Kilometer". Und im Jahr radeln sie so ihre 3000 Kilometer weg. "Aber so in einer Truppe, das ist auch schön. Man trifft sich wieder, erzählt sich beim Fahren, was inzwischen so alles passiert ist." Gerade stehen die beiden auf der Riesenlandkarte im oberen Stockwerk des Barnim-Panoramas. "Schöne Karte", findet auch Wolfgang Ulm. "Nur das Autobahndreieck Schwanebeck ist jetzt hier nicht mehr aktuell", meint er und zeigt auf die Karten zu seinen Füßen.

Inzwischen sammeln sich die Teilnehmer bereits wieder draußen an den Fahrradständern, um sich für die Weiterfahrt zu rüsten. Diese wird sie zum Restaurant am Gorinsee führen. Anschließend geht es weiter



PRESSESPIEGEL

durch die Schönower Heide, nach Schönow und zurück nach Bernau. Am Nachmittag ist noch das Hussitenfest eingeplant. "Ein schöner Abschluss", finden viele, die noch nie dabei gewesen sind. Auch Charlotte Henze macht sich wieder fertig. Das T-Shirt am Lenker ist inzwischen nahezu getrocknet. "Mein Mann sagt immer zu mir bevor ich losfahre: "Pass auf dich auf! Das versuche ich", meint die fitte Dame mit einem Lächeln.

Sonntag, 14. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

"So machen wir Landwirtschaft!"

Groß Schönebeck Anlässlich der mittlerweile 21. Brandenburger Landpartie hatten die Großschönbecker nun schon zum dritten Mal zum "Tag der offenen Höfe" geladen. 15 Höfe, darunter vier Reiterhöfe, hatten ihre Pforten für die Gäste geöffnet und gewährten Einblicke in ihren Alltag.

Ein ausgewiesener Rundweg durch den Ort und Kremserfahrten, die an allen Höfen Station machten, erleichterten die Orientierung. Im Lindenpark, in der Ortsmitte, gab es ein buntes Markttreiben mit Kinderspielen, Musik von den "Original Schorfheidern", dem Friedrichswalder Chor, Henry Pepinski am Leierkasten und allerlei Kulinarischem zu erleben. Zum Auftakt überbrachte Bürgermeister Uwe Schoknecht ein Grußwort der Gemeinde. In der Kirche bot sich die Gelegenheit zur Besichtigung der Orgel sowie zur Turmbesteigung und im Jagdschloss waren die aktuellen Ausstellungen zu besichtigen.

Auf dem Technikhof Maaß gab es eine imposante Sammlung historischer Fahrzeuge zu bewundern, die sich anhaltenden Zustroms erfreute. Bärbel und Heinz Hartwig aus Altenhof fühlten sich im Getümmel pudel wohl. Die Eheleute hatten einen Sonntagnachmittagsausflug gemacht. Die Freiwillige Feuerwehr hatte eine Hüpfburg und ein Wasserbassin zur Verfügung gestellt, auf dem Kinder mit kleinen Plastikbooten in See stechen konnten.

Jürgen Bohm präsentierte auf seinem Bauernhof erneut traditionelle Landtechnik und seine umfangreiche Kutschenausstellung. Außerdem war die Schorfheider Agrargesellschaft (SAG) mit modernen Landmaschinen zu Gast. SAG-Geschäftsführer Rainer Dickmann lud zu einer Feldrundfahrt auf dem Anhänger eines Traktors, den Tobias Droeger behutsam über die holprigen Wege steuerte. Der Landwirt machte dabei deutlich, dass Landwirtschaft und Naturschutz Hand in Hand gehen können und nicht den so oft heraufbeschworenen Gegensatz darstellen. Dickmann erläuterte die Thematik anhand zahlreicher Beispiele der Bewirtschaftung durch die SAG in der Umgebung des Ortes.

"So machen wir Landwirtschaft!", sagte er nicht ohne Stolz. Es gab jedes Mal anhaltenden Beifall.

"Ich bin sehr zufrieden mit dem Verlauf des Tages", erklärte Hobby-Landwirt Jürgen Bohm. Der Gästestrom habe sich angenehm auf den gesamten Nachmittag verteilt und sei gut zu bewältigen gewesen, so der Groß Schönebecker.

Und auch Andreas Heusinger, der auf seinem Hof regionale Produkte und Keramik anbot, zeigte sich zufrieden. Ihm zur Seite standen Petra und Peter Harbach. "Der Kuchen war schon um halb zwei ausverkauft", verriet Petra Harbach mit Freude und Bedauern, denn der Andrang war so groß, dass mindestens die doppelte Menge Pflaumenkuchen nötig gewesen wäre, um alle wenigstens kosten zu lassen. Für die musikalische Umrahmung sorgte Frank Korb mit Gitarre und Gesang. Viele waren einer kleinen Tanzeinlage nicht abgeneigt.

Peter Harbach hatte sogar eine kleine Statistik über die Besucherzahlen angefertigt, die bereits gegen 15 Uhr fast 1000 Gäste auswies. "Die 1000 schaffen wir locker", kommentierte seine Frau. Ortsvorsteher Hans-Joachim Buhrs und Rainer E. Klemke vom Bürgerverein des Dorfes zogen am Ende ein uneingeschränkt positives Resümee der Veranstaltung. "Wir wollen die Reihe jedenfalls fortsetzen", versprachen beide.



Dienstag, 16. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Ausflug mit Erdbeeren und Käfern

Oberhavel. In der drückenden Hitze haben sich Wolfgang Jokisch und seine kleine Gruppe ein lauschiges Plätzchen im Garten des Kreuzbrucher Hofladens Gräben gesucht. „Wir mögen das Ambiente hier“, sagte der Berliner, der vor den Toren der Großstadt einen Bungalow hat. Aus Anlass der 21. Brandenburger Landpartie sind sie am Sonnabend in den Liebenwalder Ortsteil gekommen.

„Wir kennen den Hof noch aus den Zeiten, als hier der Stall stand.“ Wolfgang Jokisch zeigt auf das inzwischen ausgebaute Haus, in dem sich neuerdings zwei Ferienwohnungen befinden. „Schade ist nur, dass die Heidekrautbahn nicht mehr bis Liebenwalde fährt.“

Die offizielle Eröffnung der Landpartie in Oberhavel fand diesmal auf eben jenem Gelände in Kreuzbruch statt. Die Veranstaltung sei für viele Menschen eine gute Möglichkeit, um sich authentisch auf den Höfen über die Landwirtschaft zu informieren, sagte der stellvertretende Landrat Egmont Hamelow. Es sei wichtig, die Höfe zu öffnen, „um zu zeigen, wie Landwirtschaft funktioniert.“ Auch Martina Schnur, die stellvertretende Bürgermeisterin von Liebenwalde, war nach Kreuzbruch gekommen. „Ich habe auf dem Parkplatz schon viele Autos stehen sehen, die kein OHV-Kennzeichen haben“, sagte sie. Einige Radler seien extra vom Fernweg Berlin – Kopenhagen abgebogen. Friedemann Karl, der Chef des Kreisbauernverbandes, hoffte auf einen erlebnisreichen Tag.

Interview: Erntekönigin gesucht!

Manuela Scheil ist die Vorsitzende der Landfrauen in Oberhavel. Auch sie war am Sonnabendvormittag bei der Landpartie-Eröffnung in Kreuzbruch zu Gast.

: **Wie wichtig ist die Landpartie für Sie?**

: Das ist eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Veranstaltungen im Jahr. Wir Landfrauen präsentieren uns mit unserem Brauchtum. Auch in Schwante haben wir einen Stand.

Gibt es denn falsche Vorurteile, die die Menschen über die Landwirtschaft haben?

: Ja. Das Thema Massentierhaltung steht oft an erster Stelle. Die gibt es in unserer Region so aber nicht.

Welches sind die nächsten großen Veranstaltungen?

: Wir sind immer wieder auf kleinen Festen präsent. Am 12. September findet in Paaren im Glien das Landeserntefest statt. Dafür suchen wir übrigens noch eine Bewerberin aus Oberhavel für den Titel der Erntekönigin.

Astrid Kordeki aus Borgsdorf verkaufte in Kreuzbruch alte Sachen. „Vom Dachboden bis zum Keller habe ich alles entrümpelt“, erzählte die Landfrau. „Da sind schöne Schätzchen dabei.“ Zum Beispiel Teile einer Küchenausstattung von 1936. Oder den Nähkasten, der vermutlich aus den 1950er-Jahren stammt. „Das Interesse ist groß“, freute sich Astrid Kordeki am Sonnabendmittag.

Allein in Oberhavel gab es am Wochenende 27 Veranstaltungsorte für die Landpartie, von Großmutz im Norden bis Hennigsdorf im Süden. Erstmals dabei war das Forsthaus in Sommerswalde, wo sich die Gäste im Stockschießen versuchen konnten.

In Schwante ist die Landpartie mit dem Erdbeerfest verbunden worden. Bei einer Line-Dance-Aufführung versuchte sich auch Bäckermeister Karl-Dietmar Plentz ziemlich erfolgreich als Tänzer. Wie immer gab es



PRESSESPiegel

eine riesige Erdbeertorte mit der cremigen Aufschrift „Brandenburger Landpartie“.

War es bis Sonnabendnachmittag drückend heiß, entlud sich später ein Gewitter mit starkem Regen. Das tat jedoch der Stimmung auf dem Gelände der Bärenklauer Villa Kork keinen Abbruch. Der stärkste Zulauf herrschte jedoch am Sonnabendvormittag – als gut drei Dutzend VW-Käfer mit Eskorte auf den Hof gefahren kamen. Auch der Oldtimerclub Oberhavel präsentierte sich. Ein echtes Spektakel.

Dienstag, 16. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Biber lassen den Seepiegel sinken

Stolzenhagen Am Stolzenhagener Rahmersee fällt seit Monaten der Wasserpegel. Der Grund ist mittlerweile identifiziert: Ein Biber errichtete direkt im Fließ zwischen Wandlitzsee und Rahmersee seine Behausung. Geht die Entwicklung so weiter, befürchtet der Stolzenhagener Bodo Rostin ernsthafte Schäden.

90 Hektar Fläche misst der See, der bis zu 4,15 Meter tief ist. "Die Durchschnittstiefe liegt bei 3,20 Metern", relativiert Bodo Rostin, der den See bestens kennt. Rostin gehört zu einer dreiköpfigen Erbgemeinschaft und wirtschaftet auf dem See im Nebenerwerb als Fischer. Aale, Hechte, Zander und natürlich Weißfische bietet das Gewässer, das gern auch von Anglern genutzt wird. Sie können Karten erwerben und mit Erlaubnis der Eigentümer ihrem Hobby nachgehen.

Doch die Rostins Freude am Familienbesitz ist seit geraumer Zeit getrübt. "Anfangs wusste ich gar nicht, wo die Ursache liegt. Ich stellte nur fest, dass der Pegel sinkt", berichtet der 54-Jährige. Irgendwann kam er dann auf die Idee, sich etwas genauer auf die Suche zu machen. Da der Rahmersee durch den Wandlitzsee gespeist wird, war der Grund des Übels schnell gefunden. Ein oder mehrere Biber haben mitten im Fließ eine gewaltige Biberburg errichtet, die den Durchfluss komplett stoppt. In Richtung Wandlitz liegt die Burg fast bis zur Oberkante im Wasser, in Richtung Rahmersee steht dagegen ein Rinnsal. "Das ist der einzige Zulauf. Hier fließt kein Wasser mehr hindurch, das kann so nicht bleiben", konstatiert Rostin. Das Wasser steht praktisch im Fließ, es fault, und wäre derzeit Hochsommer, würde es wohl auch gewaltig stinken.

Anhand seiner Aufzeichnungen kann Rostin rekapitulieren, wie stark sich der Seepiegel bereits verändert hat. Vom Beginn des Monats Juni bis zur Monatsmitte fiel der See um sechs Zentimeter, seit dem ersten April ist der See um 25 Zentimeter gesunken. Sollte dieser Trend anhalten, liegen für den Eigentümer die Folgen auf der Hand. "Der Uferbereich des Rahmersees trocknet aus, das betrifft dann Frösche und anderes Getier. Weiter soll der Wasserlauf zwischen beiden Seen die Fischwanderung ermöglichen, was ja nun praktisch ausgeschlossen ist", zählt der Stolzenhagener erste Konsequenzen auf. Weitere Folgen sind aus seiner Sicht die sich verschlechternden Laichbedingungen für den Fischbestand im See. "Flachgebiete werden trocken gelegt", warnt er. Ein weiterer Aspekt kommt mit sommerlichen Temperaturen ins Spiel. Sollte es deutlich wärmer werden, nimmt das Algenwachstum im See zu. Sauerstoff wird stärker verbraucht, das Wasser wird wärmer, es könnte passieren, dass den Fischen der Sauerstoff ausgeht. "Ich befürchte einen großen Naturschaden im See", bringt Rostin seine Sorgen in einem Satz auf den Punkt. An die Naturschutzbehörde des Landkreises wandte sich der Wandlitzer mit der Bitte um Hilfe. Erst in einem Telefonat, dann in einer Mail. Die Antwort fiel allerdings nicht so aus, wie Bodo Rostin gehofft hatte. "Ich bekam einen Antrag zugeschickt, in dem ich meinen wirtschaftlichen Schaden benennen und beziffern sollte. Außerdem wurde mir mitgeteilt, welchen Schutzstatus der Biber genießt, der in Brandenburg zu den streng geschützten Arten zählt."

Am Montag waren zudem zwei Mitarbeiter der Kreisverwaltung bei Rostin zu Besuch und stellten eigene Ermittlungen an. Dabei stießen sie darauf, so die Information von Kreis-Pressesprecher Oliver Köhler, dass es offenbar gleich mehrere Biber-Familien sind, die sich zwischen Wandlitzsee und Rahmersee angesiedelt haben. "Eine schnelle Reaktion der Behörde kann es nicht geben, denn zunächst müssen die Fakten zusammengetragen werden", so Köhler.



Beispielsweise werde Kontakt mit Naturschutz-Verantwortlichen in Oberhavel hergestellt, da der Rahmersee in den Grabowsee und anschließend über die Brieße in die Havel abläuft. "Drei, vier Wochen werden vergehen, dann sollten die Folgen für die Feuchtbiotope besser eingeschätzt werden können", so Köhler. Bis dahin müsse sich Rostin gedulden.

Dienstag, 16. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Überraschender Absprung

Basdorf Wenn am Dienstag um 11 Uhr in Potsdam die Landtagsfraktion der CDU zusammentritt, dann wird sich der Basdorfer Uwe Liebehenschel den Platz suchen, der bis vor wenigen Wochen noch von Ludwig Burkardt besetzt wurde. Der Landtagsabgeordnete verstarb Ende Mai - Liebehenschel rückt für ihn in den Landtag nach. Eine zu diesem Zeitpunkt überraschende Wendung, der Basdorfer Geschäftsmannes Liebehenschel war bislang als Freizeitpolitiker unterwegs. Nun wird Potsdam sein Arbeitsort. "Damit war jetzt natürlich überhaupt nicht zu rechnen, und die Umstände dieser Entwicklung tun schon weh. Persönlich hatte ich eher im Herbst mit der Chance geliebäugelt, in den Landtag nachzurücken", erläutert der 44-Jährige. Dann stellt sich nämlich in Falkensee Barbara Richstein als Bürgermeisterin zur Wahl. Ihre Chancen stünden gut, Liebehenschel wäre dann der Nachrücker geworden.

Im beschaulichen Basdorf musste der CDU-Mann nun zügig Entscheidungen treffen. Schließlich agiert er seit 1996 als Geschäftsführender Gesellschafter des Metallbaubetriebes, den seine Eltern, Gabriele und Peter Liebehenschel, aufgebaut hatten. Beide wähten sich beinahe im vollständigen Ruhestand, das werde sich nun teilweise wieder ändern. "Dass ich Unterstützung brauchen werde, ist unstrittig. Mein Wunsch ist es aber, Politik und die Firma unter einen Hut zu bekommen. Zugegeben, meine Eltern hatten sich das auch anders vorgestellt", räumt Liebehenschel ein.

Das bestätigt Gabriele Liebehenschel, die im Büro der Firma mit leichtem Murren die Post öffnet und ein wenig den Kopf über die Pläne ihres Sohnes schüttelt. "Er will das unbedingt und lässt sich auch nicht reinreden", merkt sie lediglich an. Liebehenschel hingegen meint selbstbewusst, anderen Abgeordneten würde der Spagat ebenfalls gelingen. "Dass ich Berufspolitiker werden will, war ja durch den Kampf um das Landtags-Direktmandat klar. Dass hat leider nicht geklappt, und völlig überraschend kam auch der gute Listenplatz nicht zum Tragen. Aber natürlich habe ich schon vorgebaut. Ein junger Mitarbeiter befindet sich in der Meisterausbildung, er soll künftig mehr Verantwortung in der Firma übernehmen. Aber Mutter und Vater müssen zunächst auch mehr ran, als ihnen lieb ist."

Zudem gibt es weitere Veränderungen im Leben des durch die Kommunalpolitik im Barnim weit bekannten Politikers. "Es stimmt, ich lebe in Trennung, es gibt eine neue Frau", bestätigt Liebehenschel, der Vater zweier Töchter ist, und diese trotz der neuen Aufgaben in Potsdam keinesfalls vernachlässigen möchte. "Die Kinder brauchen ihren Papa, ich werde für sie da sein", verspricht er trotz der vielen unbekanntenen Anforderungen, die in der Landeshauptstadt auf ihn warten.

Ohnehin begibt sich Liebehenschel heute mit "einigem Respekt" nach Potsdam. Sein Auftritt zur kurzen Vorstellung vor einer Woche ging aufgrund einer Reifenpanne und anschließender Verspätung schon mal daneben. "Ich wurde dann in der laufenden Besprechung begrüßt, offiziell bin ich ab dem 16. Juni dabei."

Zeitmanagement wird künftig ein noch wichtigeres Thema werden. So scheint schon jetzt absehbar, die Mitarbeit im Wandlitzer Bauausschuss und im Hauptausschuss kündigt Liebehenschel auf, ohne aber den "Kontakt zur Basis zu verlieren", wie er es nennt. "In der Wandlitzer Gemeindevertretung will ich weiter aktiv mitarbeiten, das betrifft auch die Führung als Vorsitzender. Im Kreistag bleibe ich, doch in der Ausschussarbeit muss ich kürzer treten", bekennt er. Und schließlich trägt er Verantwortung als Barnimer CDU-Kreisvorsitzender - auch das soll bleiben, so der nächste Parteitag ihn im Amt bestätigt. Thematisch will er an die bisherige Arbeit anknüpfen, die er mit "Wirtschaft und Infrastruktur" umschreibt. Dabei bietet ihm sein

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

ausgedehnter Wahlkreis - vom Berliner Rand bis nach Oderberg und damit an der Grenze zur Uckermark - ein facettenreiches Betätigungsfeld. Einerseits die Probleme der Firmen im Speckgürtel, Mitarbeiter und Nachwuchs zu finden. Andererseits die Mühen der Unternehmer, die Bücher mit lohnenden Aufträgen zu füllen. "Klar ist, wir brauchen auch in der Tiefe des Landes Angebote für die Jugend", formuliert Liebehenschel eine Forderung, wie es schon viele Politiker vor ihm taten. Zudem fordert er Beförderungsangebote. "Bahn-Haltepunkte wie Biesenthal einstellen zu wollen, kann nicht der Weg sein", kritisiert er.

Eine Meinung hat sich Liebehenschel auch zur Gebietsreform gebildet. Die hält er im Augenblick nicht für sinnvoll, eher sollten sich Gebietskörperschaften auf eine freiwillige Zusammenarbeit verständigen und kooperieren. "Es gibt derzeit keinen Grund für größere Kreise", merkt Liebehenschel an.

Zum heißesten Barnim-Thema überhaupt, der Windkraft, legt er sich ebenfalls fest. "Ich stehe hinter der Energiewende, wenngleich ich froh bin, dass der Liepnitzwald aus den Planungen herausgenommen wurde. Windräder in Wäldern würde ich aber nicht pauschal verneinen, wie auch die Zehn-H-Regelung nicht in dieser Form durchgesetzt werden kann. Dann bliebe kaum noch Raum für Windkraftanlagen", gibt er zu bedenken.

Ob es ein Abgeordnetenbüro in Wandlitz oder Basdorf geben wird, lässt der junge Berufspolitiker offen. Vertrauen kann er aber auf eins ganz genau: Die Wandlitzer werden ihn im Auge behalten und Politik für den Landkreis einfordern.

Diesntag, 16. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kostenexplosion bei Kanalbau in Friedrichsthal

Oranienburg Die bisher erfolgte Schmutzwasserverschließung in Friedrichsthal und Malz ist um rund 788 000 Euro teurer geworden. Ursachen dafür seien unter anderem berechnete Mehrmengen im Leitungsbau, die umfangreichere Grundwasserabsenkung, unvorhersehbare Baumfällungen und Ersatzpflanzungen, zu installierende Pöller um die Pumpstationen sowie die längere Bauzeit, sagte Thomas Schlegel, der Technische Leiter des Entwässerungsbetriebs Oranienburg (EBO), in der Sitzung des Werksausschusses am Montagabend.

Abzüglich eines Überschusses aus dem Jahr 2014 verbleibe ein realer Mehrbedarf von 729 000 Euro, so Schlegel.

Rüdiger Kaddatz, sachkundiger Einwohner im Werksausschuss für die Freien Wähler Oberhavel (FWO), übte daran heftige Kritik. Es sei nicht nachzuvollziehen, dass bei korrekter Ausschreibung am Ende ein derartiger Mehrbedarf anfallt. Entweder sei es eine grobe Missachtung der öffentlichen Ausschreibung durch die beauftragten Firmen oder einfach Nachlässigkeit durch die Bauüberwachung, beklagte Kaddatz. Er könne der Beschlussvorlage nicht zustimmen. Angenommen wurde sie am Ende aber doch mehrheitlich.

Mittwoch, 17. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Oranienburgs Kitas werden ein bisschen bunter

Sachsenhausen Einige Oranienburger Kitas werden jetzt noch ein bisschen bunter. Die Neuntklässler der

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Sachsenhausener Jean-Clermont-Schule haben in vielen Projektstunden Gebrauchsgegenstände aus Holz gebaut. Am Dienstag wurden die ersten Produkte überreicht.

Im Werkraum riecht es nach Holz und Farbe. Die Neuntklässler haben wochenlang eine ganze Reihe von Produkten erstellt. Für die Kita "Kleine Strolche" gibt es eine bunte Pinnwand mit Magnettafel und einen Kleiderhaken mit Ampelsystem in Rot-Gelb-Grün. Die vier- und fünfjährigen Mädchen und Jungen freuen sich. Am Vormittag sind sie mit ihren Erzieherinnen in die Schule gekommen, um die Präsente aus den Händen der großen Schüler entgegenzunehmen.

"Wir tun etwas für andere", heißt das Projekt, das die Schüler in Zusammenarbeit mit den 3B-Werkstätten in Zehdenick realisiert haben. Neben Kleiderhaken mit Tier- und Pilzköpfen sind unter anderem eine Torwand und ein Geburtstagskalender entstanden. Für die eigene Zauber AG wurde eine große Zauberkiste auf Rädern gebaut. Das längste Werkstück ist eine sechsteilige Sitzbank, die aneinandergereiht um einen Baum auf dem Johannesberggelände der Caritas aufgestellt werden soll.

Das handwerklich dominierte Projekt sei eine gute Berufsvorbereitung, sagt Schulleiter Olaf Wildgrube. Jeweils sieben Arbeitstage verbrachten die drei neunten Klassen in der Werkstatt. Unterstützung für das Projekt gab es vom Europäischen Sozialfonds (ESF). Dieser habe in den vergangenen zehn Jahren viele Projekte an der Schule ermöglicht, sagt Wildgrube. Besonders hilfreich für alle Schüler war das intensive einwöchige Bewerbungstraining. Vor allem sei es immer um das Kennenlernen der Praxis gegangen, so Wildgrube. So führten Exkursionen die Schüler unter anderem zum Berliner Großmarkt und in eine Wurstfabrik.

Ab dem kommenden Schuljahr wird die Förderung durch den ESF zurückgefahren. Dann können maximal 20 000 Euro pro Schule beantragt werden. Bisher war es möglich, diesen Betrag pro Projekt einzuwerben. Die Förderung solle nun breiter gestreut werden, sagt Wildgrube. "Dann könnte sich zum Beispiel auch die Torhorstschule bewerben." Die Lehrer der Schule würden sich eine Fortsetzung des Bewerbungstrainings wünschen.

Möglicherweise tragen die Projekte zur erhöhten Nachfrage der Jean-Clermont-Schule bei. Im kommenden Schuljahr wird eine dritte Eingangsklasse eingerichtet, eigentlich ist die Schule zweizügig ausgerichtet. "Mit den Räumen und Lehrern wird es eng", sagt Wildgrube. Für 46 Plätze hätten 81 Bewerbungen vorgelegen. Mit drei Klassen stehen nun 69 Plätze bereit. Die aufgenommenen Kinder werden in den nächsten Tagen informiert.

Die Jean-Clermont-Schule hat damit eine erstaunliche Entwicklung genommen. Vor knapp zehn Jahren stand sie noch vor der Schließung und dem Abriss. Die dann für den Umbau investierten vier Millionen Euro zahlen sich nun aus.

Mittwoch, 17. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Schleusen werden künftig alle automatisiert

Oberhavel Wegen der Wartezeiten an den Schleusen in Oberhavel hat sich der Bundestagsabgeordnete Harald Petzold (Linke) an das Bundesverkehrsministerium gewandt. Er wollte wissen, was die Bundesregierung unternehmen wird, um die gegenwärtig sehr langen Wartezeiten an den Schleusen im Bereich der Oberen Havel-Bundeswasserstraße zu reduzieren. Was wird die Bundesregierung unternehmen, um die gegenwärtig hohen Wartezeiten an Schleusen im Bereich der Oberen Havel-Bundeswasserstraßen zu reduzieren?

Der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Enak Ferlemann, erklärte in seiner Antwort, dass die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode ein Wassertourismuskonzept vorlegen will. Die Bundeswasserstraßen stünden vor allem aus touristischer Sicht im Vordergrund.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Nach Ansicht des Ministeriums, werde bereits eine Entzerrung erreicht, indem die Betriebszeiten an automatisierten Schleusen verlängert wurden. Allerdings erforderten automatisierte Schleusen gemeinschaftliches Handeln der Nutzer; eine oftmals nicht optimal ausgenutzte Schleuse führt zu einer Verlängerung der Wartezeit. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) unterstütze im Rahmen der begrenzten personellen Möglichkeiten die Nutzer bei der Schleusenbelegung durch Bereitstellung zusätzlichen Personals.

Enak Ferlemann kündigt an, dass langfristig alle Schleusen an der OHW automatisiert werden. Weiterhin werde geprüft, ob eine Verbesserung der Situation durch Umtragungsmöglichkeiten für den muskelbetriebenen Verkehr erreicht werden könnte.

Harald Petzold hatte sich in seiner Anfrage auch nach der personellen Ausstattung an den Schleusen erkundigt. Darauf antwortete der parlamentarische Staatssekretär, dass an der Oberen Havel-Wasserstraße vom Bund zehn Schleusen betrieben werden, sieben davon sind bereits automatisiert, nur drei Schleusen werden vor Ort bedient. Das betrifft die Schleusen Steinhavel (bei Fürstenberg), Wesenberg und Voßwinkel (beide bereits in Mecklenburg-Vorpommern). Die Schleusen würden saisonabhängig im Ein- oder Zweischichtbetrieb bedient. In der Leitzentrale Zehdenick arbeiten zwei Mitarbeiter je Schicht und an den vor Ort bedienten Schleusen ist ein Beschäftigter je Schicht eingesetzt.

Nicht nur im Nordwesten Brandenburgs wird über die Schleusenzeiten diskutiert, auch touristische Verbände in Ostbrandenburg hatten kürzlich den Bund kritisiert. Wegen Personalmangels waren dort die Betriebszeiten der Schleusen verkürzt worden.

Mittwoch, 17. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Neues Wohnen in der Weißen Stadt

Oranienburg. Extra mit dem Auto waren die Planer aus Wien angereist, um am Dienstagabend dem Oranienburger Bauausschuss ihr Modell vom Wohnquartier Weiße Stadt unversehrt vorstellen zu können. Die Mitarbeiter des Büros Superblock hatten vor zwei Jahren den Städtebaulichen Wettbewerb zur Entwicklung eines neuen Wohnquartiers gewonnen. Zusammen mit der Stadt wurden die Ideen weiterentwickelt. „Jetzt sind wir an einem Punkt, wo wir etwas vorstellen können“, sagte Baustadtrat Frank Oltersdorf. Der Rahmenplan wird die Grundlage für das weitere Arbeiten darstellen. „Bis Ende des Jahres wollen wir Baureife erreichen“, meinte Olterdorf. Ein hehres Ziel, räumte er selbst ein.

Vom blauen Kanal bis zur Weißen Stadt haben die Planer ihre Ideen für das neue innerstädtische Wohnquartier überschrieben, das auf den unbebauten Flächen auf beiden Seiten entlang der Walther-Bothe-Straße entstehen könnte. 17 Hektar umfassen die Flächen zwischen der Kurt-Schuhmacher Straße im Westen, dem neuen Wohngebiet am Wolfsbusch im Norden, der Erzberger Straße im Westen und der Walther-Bothe-Straße beziehungsweise dem ehemaligen Bahndamm im Süden.

Die zentrumsnahe Lage könnte für junge Familien mit Kindern genau so attraktiv sein wie für ältere Menschen. Besonders viele Zielgruppen und Menschen mit unterschiedlichen Einkommen sollen sich im Quartier ansiedeln. Deshalb ist es Ziel der Planer, möglichst viele Bauformen zu verwirklichen. Die Palette könnte vom Vier- und Dreigeschosser über Reihenhäuser oder Stadthäuser bis hin zu Doppelhäusern reichen.

Bis zu 500 Wohnungen würden entstehen, allein 300 wären auf städtischen Flächen möglich. Dass eine städtische Gesellschaft als Bauherr auftritt, ist nicht ganz abwegig. Auch die OWG ist mit im Boot bei der Quartiersentwicklung. Im nördlichen Bau Feld soll eine Kita vorgesehen werden. Auch ein Altersheim war mal im Gespräch.

Vom Kanal her zieht sich entlang der nördlichen Seite der Walther-Bothe-Straße eine „grüne Düne“ entlang,

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

wie es Christoph Mörkl vom Büro Superblock formulierte. Dieser Parkstreifen könnte Erholungsfunktion und Spielmöglichkeiten miteinander verbinden. An der Parkkante stehen die höchsten Gebäude. In Richtung „Wolfsbusch“ werden die Häuser immer flacher. Im nördlichen Baufeld müssten die Pappeln gerodet werden. Das Wohngebiet selbst soll kleinteilig werden, mit vielen Durchwegungen.

Der Bauausschuss befürwortete die Pläne mit einer Enthaltung.

Weitere Informationen: Die Vorlage zur „Quartiersentwicklung Weiße Stadt“ ist auf der Internetseite der Stadt unter den Sitzungsvorlagen zu finden. Als nächsten Gremien liegt der Beschluss im Hauptausschuss am 29. Juni sowie in der Stadtverordnetenversammlung am 13. Juli vor.

Mittwoch, 17. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Katzenliebe reicht ihr nicht mehr

Oranienburg. Tiere einfach nur zu lieben und für die eigenen acht Katzen da zu sein, das reicht Silvia Dreyer schon lange nicht mehr. Sie engagierte sich für die Oranienburger Tierfreunde, richtete eine Katzenpflegestelle ein und gründete 2012 den hiesigen Ableger des bundesweit agierenden Vereins „Freundeskreis Katze und Mensch“. Vor einem Jahr trat sie in die Partei Mensch, Umwelt, Tierschutz ein. Ende Mai wählte der Landesverband Brandenburg der Tierschutzpartei einen neuen Vorstand – mit Silvia Dreyer als 1. Vorsitzende. 2. Vorsitzende wurde Birgit Enke aus Wittstock, Schriftführerin Petra Weber aus Borgsdorf und Beisitzerin Karin Rother aus Hohen Neuendorf. Persönlich unterstützt wurden die brandenburgischen Frauen bei der Wahl von den Vorsitzenden der Landesverbände Berlin sowie Mecklenburg-Vorpommern.

Durch Wahlwerbespots zur Europawahl 2014 war Silvia Dreyer auf die Tierschutzpartei aufmerksam geworden. Sofort konnte sich die 60-Jährige mit den angesprochenen Themen identifizieren: Massentierhaltung, Tierversuche, Pelztierjagd, Tierquälerei in Europa. Sie begann, sich über fleischreiche Ernährung Gedanken zu machen, über die Folgen von Billigpreisen – und die Folgen für die menschliche Gesundheit. Seit einem Jahr „kriege ich kein Fleisch mehr herunter“, sagt sie. „Wer die Videos sieht, kann irgendwann nicht mehr anders.“ Und auch Milchprodukte nimmt sie nur noch selten zu sich.

Beruflich kommt Silvia Dreyer aus einer eher sterilen Branche: Sie ist Facharbeiter für EDV und Ingenieurin für Informationsverarbeitung. Außerdem absolvierte sie ein Wirtschaftsstudium. Nach 1990 qualifizierte sie sich zur Finanzbuchhalterin und ist aktuell im Bereich Buchhaltung und Steuern tätig. Ihre zwei Töchter (38, 40) wohnen in Berlin. Das bislang einzige Enkelkind ist ein Jahr alt. Ein Pflegefall in der Familie beanspruchte sie sehr stark. Erst seit dem Jahr 2008 hat die Oranienburgerin genügend Freizeit, um sich dem Tierschutz zu widmen. Aber die politische Dimension des Themas wurde ihr erst durch die Tierschutzpartei bewusst, gesteht sie.

Als vordringliche Aufgabe bezeichnet Silvia Dreyer die Mitgliedergewinnung. Die Mitglieder „wollen und müssen nach außen gehen“, sagt sie. Die bisherige Erfahrung: „Viele Menschen befürworten Tierschutz in ihrem Denken und Handeln, aber die Mitgliedschaft in einem Verein oder gar einer Partei schreckt sie ab.“ Das will die Landesvorsitzende der Tierschutzpartei ändern.

Ihr Mittel der politischen Einmischung: Petitionen, Proteste, Demonstrationen. Außerdem will Silvia Dreyer für eine „Volksinitiative gegen Massentierhaltung“ werben. Als unterzeichnende Vertreterin engagiert sich dafür übrigens unter anderen Ellen Schütze, 1. Vorsitzende des Tierschutzvereins Oberhavel. Das Volksbegehren kann von allen Stimmberechtigten zwischen dem 15. Juli und 14. Januar 2016 unterstützt werden. Möglich ist das durch eine Eintragung in die Listen, welche in den kommunalen Verwaltungen ausliegen, oder durch briefliche Eintragung. Mit Informationsständen wollen die Aktivisten der Tierschutzpartei das Volksbegehren unterstützen. „Es gibt Ansätze für Alternativen, die einfach mehr gefördert werden müssen“, sagt Silvia Dreyer. Auch darüber will sie öffentlich informieren.



Mittwoch, 17. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Wandlitz bleibt bei der Windrad-Klage

Wandlitz Die Gemeinde Wandlitz verlängert die Veränderungssperre für das Klosterfelder Windeignungsgebiet. Das ist das Ergebnis einer turbulenten Sondersitzung der Gemeindevertretung am Dienstag, bei der es unter anderem um ein Gerichtsurteil ging, das zwar einigen Gemeindevertretern, nicht aber der Verwaltung vorlag.

Irgendwann im Verlauf der Sitzung platzte Monika Braune (EBWP) der Kragen. "Ich weiß ja nicht, wie eng das Verhältnis einiger Abgeordneten zum Investor IFE Oldenburg ist. Aber da dieser Gerichtsbeschluss hier nicht allen vorliegt, sollten wir die Debatte darüber einstellen und über unsere Beschlussvorlage abstimmen." Dieser Geschäftsordnungsantrag passierte mit 18 Ja-Stimmen, vier Ablehnungen und zwei Enthaltungen überaus deutlich die Gemeindevertretung, ähnlich klar fiel wenig später das Votum über die Verlängerung der Veränderungssperre aus.

Zuvor jedoch entstand phasenweise der Eindruck, die Gemeindevertretung hätte ihre eigenen Beschlüsse vom Herbst 2014 vergessen. So drehte sich die Debatte um ein noch recht junges Urteil des Verwaltungsgerichtes Frankfurt (Oder), das am 8. Juni den Antrag der Gemeinde Wandlitz auf einen Baustopp gegen ein Windrad der Firma IFE Oldenburg abgelehnt hatte. Für Gabriele Bohnebeck (Linke, Bnd90/Grüne/UWG) ein Indiz dafür, wie dünn das Eis für die klagende Gemeinde im Hauptsacheverfahren ist. "Die Urteil wird das Verfahren beeinflussen, die Vorbereitungen der damaligen Veränderungssperre war wohl doch nicht so ideal", kritisierte sie. Als "harte Klatsche" für die Verwaltung" wertete CDU-Fraktionschef Olaf Berlin das Urteil. Daraufhin zeigte sich auch Bürgermeisterin Jana Radant "begeistert", wie viele Abgeordnete das Urteil bereits haben. Zudem warnte sie davor, das Urteil über einen Baustopp mit dem noch ausstehenden Urteil im Hauptsacheverfahren zu verwechseln. Diese Argumentation baute die für Planungen zuständige Sachgebietsleiterin Katrin Bornkessel noch aus. "Hier geht es um das Eilverfahren zum Baustopp. Auch wir sind nicht so naiv zu glauben, dass eine Anlage, die seit sechs Monaten steht und bereits am Netz ist, jetzt einen Baustopp erhält", stellte sie klar.

Zugleich warnte sie davor, die Argumentation des Gerichtes eins zu eins auf das ausstehende Hauptverfahren zu transferieren. "Die Passagen des Gerichtes sind im Konjunktiv geschrieben, es hat sich in keiner Weise festgelegt", glaubt Katrin Bornkessel.

Dietmar Seefeldt (SPD) ließ es sich als Versammlungsleiter nicht nehmen, eine Passage aus dem Urteil vorzulesen, die nach seiner Meinung am deutlichsten Aussagen über die Qualität der Verwaltungsarbeit trifft. "Unter Berücksichtigung all dessen geht die Kammer im vorliegenden Verfahren im Ergebnis von einer unzulässigen Verhinderungsplanung aus, denn die Antragstellerin hat keine nachvollziehbare Planungsabsicht, zu deren Sicherung sie auf das Instrument der Veränderungssperre zurückgreifen kann."

Der Klosterfelder Ortsvorsteher Klaus Pawlowski appellierte an die Gemeindevertreter, den Beschluss vom Herbst 2014 nicht aus den Augen zu verlieren. "Es darf nicht sein, dass wir hopplahopp zwei weitere Anlagen zulassen", ging Pawlowski auf weitere Anträge von Windrad-Investoren ein, die darauf warten, dass die Veränderungssperre ausläuft und ihre geplanten Spargel genehmigt werden können. Oliver Borchert warf die Frage zum Stand des B-Planes auf. "Wir wollen den Plan im September der Gemeindevertretung vorstellen", so Katrin Bornkessel an. Sie wiederholte den Vorsatz, keinesfalls eine Verhinderungsplanung betreiben zu wollen. Das Verwaltungsgericht will nach der 26. Kalenderwoche ein Urteil fällen.

Donnerstag, 18. Juni 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Schülern fehlt der Bezug zur Arbeitswelt

Wandlitz/Bernau Die Berufsvorbereitung Barnimer Schüler sollte dringend verbessert werden. Das ist das Ergebnis einer Runde bei Frank Breuer, Landeskoordinator des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft.

Am Mittwoch fiel in Basdorf die Entscheidung, eine Barnimer Arbeitsgruppe zu installieren, die sich nun an Schulen und Firmen wenden wird. Jugendliche sollten in ihrer Schulzeit unbedingt frühzeitig Kontakt zur Arbeitswelt aufnehmen und so besser in die Lage versetzt werden, sich in Sachen Berufswahl richtig zu entscheiden. Dass es in diesem Bereich starke Defizite gibt, wurde bei der jüngsten Gesprächsrunde zum Thema deutlich. "In der neunten und zehnten Klasse gibt es für Schüler gerademal zwei Praktika, es fehlt leider der direkte Kontakt zu Unternehmen", beklagt beispielsweise Simone Eickelmann, Fachlehrerin für Wirtschaft, Arbeit, Technik, an der Bernauer Tobias-Seiler-Schule.

Dabei unterhält die Schule schon vorbildliche Beziehungen zu regionalen Firmen, beispielsweise zum VW-Autohaus Zemke. "Wir haben jedes Jahre Schüler dieser Schule in der Firma, denn wir suchen dringend interessierte Jugendliche, die sich bei uns ausbilden lassen wollen", bestätigte Manuela Seegebrecht, Assistentin der Zemke-Geschäftsführung.

Othmar Nickel, Schulleiter der Seiler-Schule, forderte alle Barnimer Schulleiter auf, die Bemühungen zu verstärken. "Nach meinem Eindruck sollten alle weiterführenden Schulen im Kreis ein wenig gedrängt werden, sich diesem Thema zu stellen. Angesichts der Lage am Ausbildungsmarkt müssen wir heute um jeden Jugendlichen kämpfen, es darf keiner zurückbleiben", plädierte Nickel für ein stärkenorientiertes Herangehen. So gebe es beispielsweise Jugendliche, die mit Leidenschaft und Sachverstand schrauben, obwohl die Mathe-Noten das zunächst nicht erwarten lassen würden.

Mit einer Berufsorientierungstournee (Bot) schlug Gesprächsmoderatorin Birgit Holzapfel ein bereits erprobtes Mittel zur Verbesserung der Situation vor. Lehrer, Berufsberater und Schüler beteiligen sich an dieser Tournee. Derzeit werde für das kommende Jahr ein entsprechendes Angebot im Barnim vorbereitet. Firmen wie Märkisch Edel, das Forßmann Klinikum Eberswalde, Zemke in Bernau oder auch Weber Motorentchnik Bernau, Elektro-Kufeld aus Wandlitz sowie weitere Handwerkerfirmen an der B 109 hätten bereits Bereitschaft signalisiert, an dieser Tournee mitzuwirken.

Maja Teske, Leiterin der Berufsberatung bei der Arbeitsagentur Eberswalde, nannte aktuelle Zahlen zum Ausbildungsmarkt. Demnach gebe es mittlerweile Firmen, die trotz Ausbildungsangeboten keine Anfragen erhalten. "Im Barnim reden wir von 451 unversorgten Bewerbern für 374 freie Stellen." Sie warnte allerdings vor der Vorstellung, Jugendliche würden aktuell keine Angebote erhalten. "Nach meinem persönlichen Gefühl wird fast zu viel angeboten. Mitunter entsteht bei Jugendlichen möglicherweise der Eindruck, sie müssten sich nicht mehr selbst bewegen und bekommen daheim auf der Couch ihre Lehrstelle angeboten."

Weitere Anreize sollen für Jugendliche kreiert werden, das regionale Handwerk zu entdecken. So wurde erneut das Schüler-Stipendium diskutiert, das in Märkisch-Oderland bereits praktiziert werde. Firmen zahlen einem Schüler ein halbes Jahr lang monatlich 50 Euro - im Gegenzug lernt der Jugendliche den Betrieb und die Ausbildungsberufe kennen, erstellt beispielsweise eine Firmenpräsentation oder begleitet stundenweise die Fachkräfte der Firma bei ihrer Arbeit.

Interessierte Firmen und Schulen wenden sich an Frank Breuer vom Netzwerk Zukunft, 0331 2011679 oder 0179 6879701.

Donnerstag, 18. Juni 2015



Oberhavel: Auf einen Blick

Tausende wollen die Dinos sehen

Germendorf. „Im Moment sind wir ein Dinopark. Mein Vorhaben ist: Wir bauen weiter. So lange, bis wir DER Dinopark in Deutschland sind. Wenn ich das noch durchsetzen kann ...“

Horst Eichholz lächelt kurz, dann zieht er an der für ihn unvermeidlichen Zigarette und lässt den Blick wieder über den Waldsee vor seinem Büro schweifen. 83 ist er nun. Und denkt nicht daran, aufzuhören. Zwar werde dieser Tage die offizielle Übergabe der Geschäfte an Sohn Torsten vorbereitet. Der „Alte“, wie er von den Angestellten manchmal leise genannt wird, zieht sich jedoch nicht zurück. Er bleibt. „Beratend“, erklärt er selbst.

Sein Geld verdient hat er nach der Wende mit dem Abbau von Kies und Sand für den Bauboom der 1990er-Jahre in den Germendorfer Gruben. Nebenbei war er selbst Bauherr von mehr als 40 Wohnhäusern und einem Hotel am Waldsee. Aber anstatt sich dann mit Ende 60 zur verdienten Ruhe zu setzen, musste noch etwas Neues her. Die Idee vom Tierpark war ihm schon früher gekommen, als er zu DDR-Zeiten den Autobahnsee bei Velten betreute. „Ich habe was gesucht, was in der kalten Jahreszeit Besucher anzieht“, erinnert er sich. Die Reaktion der Partei war jedoch deutlich: „Hör auf zu träumen, Eichholz!“, hieß es. Fall erledigt.

Aber der Fall war ganz und gar nicht erledigt, nur vertagt. Auf den 30. Juni 2000. Da bekam Eichholz die Ehrenbürgerwürde seiner Heimatgemeinde Germendorf verliehen. Am 25. Januar 2010 folgte die der Stadt Oranienburg, in der Germendorf mittlerweile eingemeindet war. „Ich hab mich so gefreut und spontan gesagt: 'Liebe Germendorfer, ich baue uns einen Tierpark'“, schildert er den spontanen Ausbruch vor 15 Jahren.

Und wie immer bei neuen Projekten heißt es am Anfang: Lernen. Dieses Mal nannte sich das Fach Waldwirtschaft. „Es waren ja nur Müllkuten hier“. Zu DDR-Zeiten waren die zum VEB Kabau gehörigen Kiesgruben offen und für jedermann zugänglich. Die Leute konnten sich ihren Sand selbst holen – und Dreck abladen. Heute kann in den einstigen Kiesgruben wieder sorglos gebadet werden. Die Wasserqualität sei 1A.

Der Weg dahin war langwierig: Auf zwölf Hektar Fläche startete Eichholz. Drei Angestellte dazu, eine Handvoll Lamas, Ziegen, Kaninchen und Meerschweine. Ein Streichelzoo eben. Heute sind fast 70 Hektar ehemaliger Gruben mit Tier- und Dinopark bebaut. Und ein halber Besuchstag reicht gerade, um eine Runde durch die riesige Anlage zu drehen. Knapp 40 Mitarbeiter sind damit beschäftigt, den Betrieb am Laufen zu halten. Rund 30 weitere sind es im Hotel, den Imbissen und im Museum. Dutzende Arten von Tieren locken Besucher an - und damit sind nicht nur die „aktiv“ gehaltenen gemeint.

Mittlerweile horstet der Seeadler auf dem Gelände, kommen Kraniche und Fasanen vorbei. Auch Uhu und Falke, Habicht und Eisvogel haben neben den Volieren, Käfigen und Gattern eine neue Heimat gefunden. Und natürlich auch Futter, was sich vor allem die Greife auch aus dem Nachwuchs des Parkbestandes räubern. Trotzdem: „Es macht ja so einen Spaß mit Tieren. Obwohl ich fast aufpassen muss, dass es nicht mehr Arten werden. Sonst kommt noch der Naturschutz“, schmunzelt der Seniorchef. Und staunt, wie sich die Natur alles wiederholt, was vor nicht allzu vielen Jahren noch karge Mondlandschaft war, wie sie der Tagebau nun mal hinterlässt.

Mehr als vier Millionen Euro sind über die Jahre in den Germendorfer Park investiert worden. Ein Großteil der Gewinne aus Kies- und Sandabbau. Der läuft übrigens aus. „Ich habe zwar noch Bergbaugenehmigungen bis 2033, aber die letzten noch vorhandenen Flächen wandele ich in Mischwald um. Interesse am weiteren Abbau habe ich keines mehr“, betont Horst Eichholz.

Dafür hat er Interesse an seinem Dinopark. Der Tierpark gehört er zu den kleineren und soll auch nicht viel größer werden. Aber den Dinopark mit seinen teils dutzende Meter hohen und lebensecht bemalten Figuren, den will er noch verschönern. Mehr als 100 wurden angeschafft. Nun wird daran gearbeitet, deren unmittelbares Umfeld zu verschönern. Sein Ziel ist es, sich noch mehr als Familienpark zu etablieren, noch mehr Stammgäste zu gewinnen und vielleicht noch in diesem Jahr die Marke von 500 000 Besuchern zu knacken. Hetzen lassen wird er sich auf dem Weg dahin jedenfalls nicht. Das tat er nie. Eile mit Weile, mag ein Sprichwort sein, das ihn treffend beschreibt. Denn natürlich hätte der Park viel schneller entstehen kön-



nen. Mit Fördermitteln. Darauf verzichtete der Unternehmer aber. „Und solange Manitou es duldet, mache ich so weiter“, lächelt er.

Donnerstag, 18. Juni 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Junge Germendorfer verwurzelt im Dorf

Germendorf. In Germendorf passiert das, was sich andere Bürgermeister und Ortsvorsteher auf dem Lande nur zu sehr wünschen. Bei Olaf Bendin klopfen oft junge Leute an und sagen: „Wir würden gern hier wohnen bleiben.“ Und der Ortsvorsteher würde für sie gern Wohnungen, Mietshäuschen oder Baugrundstücke aus dem Ärmel schütteln. Aber das kann er nicht. „Jede Woche bekomme ich Anfragen von jungen Leuten, die im Dorf bleiben oder herziehen wollen“, erzählt Bendin. Die Infrastruktur ist nahezu perfekt: Kita, Schule, Jugendklub, Feuerwehr, Supermarkt liegen im Dorf. Die direkte Anbindung an die B 96 und Oranienburg direkt vor der Tür.

Oft sind es die Kinder von alteingesessenen Germendorfer Familien, die im Dorf bleiben wollen. Doch in den seltensten Fällen kann der Ortsvorsteher weiterhelfen. „Ich hab ja nicht mal mehr Einfluss auf die Mietwohnungen in den Blöcken.“

Vor der Eingemeindung von Germendorf nach Oranienburg konnte noch der Ortsbürgermeister selbst ein Wörtchen mitreden. Jetzt kümmert sich die städtische Wohnungsgesellschaft um die Mieter am Birkenwäldchen.

Auch das neue Baulückenkataster, das die Stadt vor kurzem für Oranienburg mit seinen Ortsteilen aufstellte, bringt für Olaf Bendin nicht die gewünschte Lösung. „Das Kataster finde ich gut“, sagt Bendin, um das mal klarzustellen. 31 Baulücken werden für Germendorf ausgewiesen. Aber: „Das sind sogar weniger als in Malz“, meint der Ortsvorsteher. Und Malz ist der kleinste der Oranienburger Ortsteile. In dem Kataster sind etliche Grundstücke ausgewiesen, wo Bendin weiß, dass die Eigentümer kein Interesse am Verkauf haben. „Vielleicht bleiben zehn Baulücken übrig, das wäre schon viel“, peilt der Ortsvorsteher über den Daunen. Aber sonst gibt es in Germendorf keine Baugrundstücke. Eine Abwanderung gerade von jungen Leuten wollen die Germendorfer natürlich verhindern. Seit Jahren können sich die Einwohnerzahlen sehen lassen.

Einwohnerstatistik

Der Ortsteil Germendorf kann steigende Einwohnerzahlen aufweisen. So sieht die Entwicklung aus:

1995: 1 395 Einwohner
1997: 1 427 Einwohner
1999: 1 542 Einwohner
2001: 1 703 Einwohner
2003: 1 643 Einwohner
2005: 1 706 Einwohner
2007: 1 723 Einwohner
2009: 1 784 Einwohner
2011: 1 852 Einwohner
2012: 1 835 Einwohner
2013: 1 848 Einwohner
2014: 1 843 Einwohner
2015: 1 871 Einwohner

Dies ist der Stand vom 12. Juni 2015 laut Einwohnermelderegister der Stadt, ohne Zensus 2011

Wie dem auch sei, der Ortsbeirat unternimmt gerade einen Vorstoß, um eine Wohnbaufläche entwickeln zu

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

lassen. Am Mühlensteig/Ecke Rhododendronweg liegt so ein Stückchen. Es reicht bis zum Land von Horst Eichholz. Fünf Bungalowgrundstücke liegen auf besagter Fläche, die könnten später dann auch bebaut werden. Neben städtischen Grundstücke gibt es auch private. Der Ortsbeirat findet es sinnvoll, dort etwas zu entwickeln. Für zehn bis zwölf Eigenheime würde das Fleckchen reichen. „Man könnte einen B-Plan drüber legen und ordentliche Zuwegungen machen“, ist Bendins Hoffnung. Die Stadt soll nun prüfen, ob das machbar ist. Bendin selbst hat als Privatperson gerade ein ähnliches Vorhaben an der Straße zum alten Bahnhof auf den Weg gebracht. Auch dort sollen Grundstücke für Eigenheime entstehen.

Die erste Hürde hat der Antrag des Germendorfer Ortsbeirates schon mal gemeistert. Die meisten Mitglieder des Bauausschusses stimmten dem Vorstoß der Germendorfer zu.

Freitag, 19. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Findling erinnert an Vertreibung

Oranienburg Zum ersten nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung ist am Sonnabend in Oranienburg ein Gedenkstein für Flüchtlinge und Vertriebene enthüllt worden.

Kommunalpolitiker des Kreises und der Stadt, Mitglieder des Kreisverbands des Bundes der Vertriebenen (BdV) sowie etwa 30 Interessierte versammelten sich am Sonnabend auf der Grünfläche hinter der Oranienburger Stadtbibliothek, um an die Vertreibung zu erinnern.

Bis zu 15 Millionen Menschen waren nach dem Zweiten Weltkrieg aus östlichen Gebieten wie Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen vertrieben worden. Wer das Schicksal der Vertreibung erlebt habe, der dürfe auch 70 Jahre danach noch darüber klagen, sagte Ursula Kroll, die stellvertretende Vorsitzende des BdV Oberhavel, die ihren Gefühlen in einem Gedicht Ausdruck verlieh. "Unendliches Leid" hätten die Vertriebenen erlitten, betonte auch der Vorsitzende des BdV Oberhavel, Hans-Joachim Speckmann, und dennoch nach dem Krieg Enormes für den Wiederaufbau geleistet. Der Stein stehe für das Miteinander der Stadt mit den Vertriebenen von damals, aber auch den Flüchtlingen der heutigen Zeit.

Fast drei Tonnen wiegt der Basalt-Findling, informierte Pierre Schwering, Sachbereichsleiter für Gemeinwesen in Oranienburg, die Anwesenden. Der Oranienburger Steinbildhauermeister Ömür Güldas hat ihn poliert und mit der Inschrift versehen, auf die sich die Stadtverordneten und der Bund der Vertriebenen nach einigen Diskussionen mehrheitlich geeinigt hatten. Der Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann (SPD) erklärte, die Inschrift "Ihr Schicksal ist uns Verpflichtung, die Ursachen von Kriegen, Flucht und Vertreibung in der heutigen Welt zu bekämpfen und zu ächten", könne aktueller kaum sein. Anschließend wurde im Oranienburger Oranienwerk das Fest der Kulturen gefeiert. Am Sonntag fand außerdem eine Podiumsdiskussion statt, die die Initiative "Willkommen in Oranienburg", der BdV sowie die Stadt organisiert haben.

Montag, 22. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Gesang und andere Geschenke

Sachsenhausen Fast wäre Sachsenhausen am Sonnabend in Sangerhausen umgetauft worden. Bei Helga Stache vom Oranienburger Chor "Viva la musica" war es ein Versprecher, aber Ortsvorsteher Jürgen Wruck gab sich interessiert. "Eine solche Namensänderung muss allerdings erst durch den Ortsbeirat",

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

scherzte er.

Die Quartettfreunde Sachsenhausen hatten befreundete Chöre aus der ganzen Gegend eingeladen, um ihr 110-jähriges Bestehen zu feiern. Kuchen, Grillwurst und Getränke lockten auf den Sportplatz des TuS Sachsenhausen. Und die Gäste brachten reichlich Geschenke und Gesang mit: Blumen und Plaketten können jetzt den Probenraum schmücken. Die "harten Chorproben versüßen" soll ein Präsentkorb aus Beetz, und auch die Kehlen dürften kaum mehr staubig sein. Begleitet wurden die Mitbringsel von guten Wünschen: "Immer genügend Sänger", und das für "weitere 300, 400 Jahre".

Vor allem aber schenkten die Gäste fröhliche Lieder. Mit ihrem kurzen Auftritt zu Beginn hatten die Gastgeber schließlich den Ton vorgegeben: Statt langer Worte begrüßten sie das Publikum im Festzelt mit einem Lied. Ihr zweites Stück "Was wär das Leben ohne Lied" lässt sich ohne Lachen nicht singen - und Chorleiter Dirk Rusch dirigierte die Sänger dazu noch zu einem fröhlichen Schunkeln.

Das breitete sich bald auch auf den Bänken aus, zuerst bei den kräftigen Akkordeonrhythmen des "Sonnenwalzers" von "Viva la musica". Auch Männerchor Lehnitz und Liedertafel Oranienburg hatten bei ihrem gemeinsamen Auftritt keine Schwierigkeiten, das Publikum zum Klatschen zu bewegen - als Taktgeber für Mozarts Trinkkanon.

Selbst während eines Wechsels auf der Bühne sank die Stimmung nie, dafür sorgte die Blasmusikgruppe der Quartettfreunde. Ihre schwungvollen Stücke in den Pausen halfen manchem Chormitglied, mit noch mehr Elan einzumarschieren. Schwung brachte auch der Männerchor Löwenberg ins Festzelt, so geruhsam ihr "Sana Sananina" auch begann. Als die Sänger auf der Bühne klatschten, stimmte das Publikum mit ein. Umso exotischer klang das afrikanisch inspirierte Gospel, wurde es doch flankiert von Lobliedern auf das heimatische Havelland. Nicht nur die Löwenberger selbst hatten ein solches im Repertoire, auch der gemischte Chor "Harmonie" aus Beetz brachte etwa ein eigens für sie komponiertes Havellandlied mit. Mit Sangerhausen am Harz war Sachsenhausen da nicht mehr zu verwechseln.

Montag, 22. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Drei Stimmen für die Jugend

Oranienburg Jetzt hat Oranienburgs Jugend eine offizielle Stimme. Im Rathaus traf sich am Montag erstmals ein neuer Jugendbeirat. Nici Kempfer (19), Felix Kretzschmar (18) und Michelle Leppak wurden zu dessen Sprechern gewählt. Nach der konstituierenden Sitzung kamen die zwölf Jugendlichen mit Stadtverordneten ins Gespräch. Sieben Politiker von SPD, Linken, Grünen und Freien Wählern waren der Einladung zum Kennenlernen gefolgt.

"Wir müssen jetzt erst einmal eine Struktur aufbauen", sagte Nici Kempfer. Und Felix Kretzschmar, bereits bei den Jusos aktiv, ergänzte: "Wir brauchen eine Geschäftsordnung." Zumindest wissen die jungen Leute bereits, wie Gremienarbeit zu organisieren ist. Inhaltlich soll allerdings auch etwas bewegt werden. Michelle Leppak wünscht sich bessere Abfahrtszeiten der Busse für Leute, die auf den Dörfern leben und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Sie würde sich aber auch gerne für bessere Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt einsetzen. "Alle Mädchen gehen doch gerne Shoppen", sagt die Abiturientin. Es gebe viele Themen in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Arbeit, sagt Nici Kempfer. "Wir wollen Jugendlichen Anreize geben, in der Stadt zu bleiben."

Gründungsmitglied Laura Roggentin hofft, dass die Zusammenarbeit besser funktioniert als bisher. Beim Wunsch nach einem Rodelhügel aus der Gruppe "Jugend bewegt" hatte es vergangene Woche zu einem entsprechenden Antrag klare Ablehnung von SPD und CDU gegeben. "Uns ist schon klar, dass das alles Arbeit bedeutet", sagt Felix Kretzschmar.

Montag, 22. Juni 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Willkommens-Team schickt Brandbrief an Politiker

Groß Schönebeck Auf dem Stundenplan der Deutsch-Stunde steht am Mittwoch: Kleidung kaufen im Geschäft. In der Bibliothek des Bürgerhauses "Alte Schmiede" muss Muhammad Yasir nach vorn. Er schreibt deutsche Sätze auf die Tafel, Fadi Mifleh liest vor. Pakistani, Syrer und Tschetschenen an einem Tisch - Alltag in Groß Schönebeck, seitdem vor einem Vierteljahr die ersten Flüchtlinge aufgenommen worden sind. Doch so greifbar die Erfolge der Willkommensinitiative sind: Die ehrenamtlichen Helfer sind frustriert. Derart, dass sie nun einen Brandbrief verfasst haben.

Sie haben ihn vor drei Wochen an Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) geschickt, an Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) und an den Bundesbeauftragten für Migration und Flüchtlinge Aydan Özoguz (SPD). "Wir haben den wohlfeilen Begriff der "Willkommenskultur" ernst genommen", heißt es darin. "Nun aber erfahren wir, dass es auf eine Drehtür-Betreuung wie bei der Bahnhofsmision (...) hinausläuft."

Was ist passiert? Drei Monate ist es her, dass die ersten Asylbewerber nach Groß Schönebeck gekommen sind. Mittlerweile wohnen im Schorfheider Ortsteil 20 Geflüchtete in fünf Wohnungen. Sie haben sich eingelebt, so gut es geht. Großen Anteil daran haben die 28 Helfer des Willkommens-Teams. Sie bieten nicht nur den Deutschkurs an, sie machen mit ihnen auch Handarbeit, begleiten sie aufs Amt, kümmern sich um psychologische Betreuung - und sind nun konsterniert, dass all die Mühe umsonst gewesen sein soll.

Gerade, als echte Fortschritte zu verzeichnen sind, droht einigen die Abschiebung: "Einzelne Familienangehörige erhalten Ankündigungen für die Einleitung von Abschiebungsverfahren", heißt es in dem Schreiben. Nicht zurück ins Krisengebiet, sondern in die Länder, durch die sie nach Deutschland gekommen sind. "Die Rückschiebung innerhalb Europas ist ein großes Problem", sagt auch Annette Flade, die Leiterin der Willkommensinitiative. Aktuell betreffe es ein tschetschenisches Ehepaar mit einem kleinen Kind. Der Status der Familie nennt sich "Duldung". Das bedeutet, dass der Asylantrag abgelehnt worden ist, sie aber momentan nicht abgeschoben werden können. Etwa, weil Dokumente fehlen oder ein vorübergehendes Abschiebestopp verhängt worden ist. Das Problem sei ein strukturelles, erklärt Annette Flade: "Die Familien werden schon im Land verteilt, bevor sie überhaupt ihre Einreise-Anhörung hatten."

Die Pfarrerin im Ruhestand ist ratlos: "Wir motivieren die Leute, Deutsch zu lernen - für was, wenn sie gleich wieder weiter müssen?" Im Brief warnt die Gruppe vor drohender Resignation: "Wie sollen wir unsere Aktiven und das Dorf motivieren, neue und auch vermehrt Flüchtlinge aufzunehmen?" Sie appellieren an die Politiker: "Setzen Sie sich (...) dafür ein, dass die Menschen, die bereits in Wohnungen untergebracht und in die Dorfgemeinschaft integriert sind (...), hier mit ihren Kindern ein neues Leben aufbauen dürfen!" Eine Antwort steht noch aus.

Donnerstag,, 25. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Klammheimlich ein Buch geschrieben

Liebenwalde "Liebenwalde - Stadt am Wasser" heißt das neue Buch von Jörn Lehmann, das eigentlich gar nicht geschrieben werden sollte. Ausgangspunkt dafür war die Neugestaltung der Ausstellung über die Schifffahrt und die Wasserstraßen, die die Entwicklung Liebenwaldes geprägt haben, erzählt Lehmann.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

"Dafür haben wir historische Karten, Ansichten und Postkarten gesucht", so der Bürgermeister weiter. "Die konnten natürlich nicht nur einfach in die Vitrinen gestellt werden, sie mussten thematisch und vor allem der Zeit nach sortiert und beschriftet werden", sagt der Hobbyhistoriker. Das hat er mit Hilfe vieler Mitstreiter getan. Etwa 50 Zeitdokumente sind zusammengekommen. Sie belegen, wie sich das Aussehen der Stadt durch den Bau des Voss- oder Finowkanals verändert habe, welche Betriebe sich rechts und links der künstlichen Wasserstraßen ansiedelten (beispielsweise die Rütgerswerke) und welche Gewerke sich im Zusammenhang mit der Schifffahrt entwickeln konnten.

Diese Arbeit hat Lehmann genutzt, um kurzfristig mit seinem Verleger darüber zu sinnieren, ob es möglich ist, aus der Kartensammlung ein Buch entstehen zu lassen. Die Vorgaben waren eng gesetzt, schließlich sollte das Buch zur Eröffnung der Ausstellung am 19. Juni fertig sein. "War es auch", sagt Lehmann und freut sich natürlich, wenn auch mit einem halben schlechten Gewissen. Schließlich musste er dafür sogar seine Frau hinters Licht führen. Denn sie hatte ihm strikt untersagt, zuhause daran zu arbeiten. "Da ich aber legal an den Bilderklärungen arbeiten durfte und den historischen Kontext kannte, war das mit dem Vorwort und der historischen Einführung schnell erledigt", erklärt Lehmann.

Entstanden ist ein historischer Rundgang durch Liebenwalde auf rund 50 Seiten. Das Buch kostet 9,90 Euro und kann im Museum oder der Bibliothek gekauft werden. Bestellungen sind unter der ISBN-Nummer 978-3-941187-77-3 in der Buchhandlung möglich.

Donnerstag, 25. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Windpläne werden neu ausgelegt

Wandlitz Die Regionale Planungsgemeinschaft Barnim-Uckermark wird im August und im September ihre Pläne zu Windeignungsgebieten und den Arealen zur Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe erneut auslegen. Bürger und Behörden haben dann nochmals Gelegenheit, Bedenken zu artikulieren.

Vor allem rund um Klosterfelde dürfte sich der Unmut mit der neuerlichen Auslegung noch einmal vergrößern. Denn seit der letzten Sitzung der Regionalen Planungsgemeinschaft am Dienstagabend ist bekannt, das Windeignungsgebiet soll nochmals wachsen. Während die Gemeinde Wandlitz eine Verkleinerung unter 25 Hektar angestrebt hatte und damit die Hoffnung verband, das Areal würde dann komplett entfallen, kommt es nun anders. "Das Gebiet soll nunmehr 28 Hektar betragen, das versteht hier keiner", reagierte der Klosterfelder Ortsvorsteher Klaus Pawlowski am Mittwoch enttäuscht. Zugleich äußerte er die Hoffnung, der Gemeinde könnte es mit ihren Argumenten doch noch gelingen, die Regionalräte von den Belastungen durch weitere Windspargel für Mensch und Natur zu überzeugen. "Nach meinem Eindruck gehen die Regionalräte zunehmend auf die Belange der Menschen ein", glaubt Pawlowski sogar. So habe der CDU-Bundestagsabgeordnete Jens Koeppen dazu aufgefordert, den Bestand von Schreiadlern, Rotmilanen oder Rohrdommeln zur Kenntnis zu nehmen, wenn diese in der Natur nachgewiesen wurden. Die Unterlagen des Ministeriums seien leider nicht immer aktuell.

Pawlowski hatte während der Sitzung den Regionalräten von den Beschwerden der Klosterfelder berichtet. Vornehmlich in der Gartenstraße klagen Anwohner über den Brummtönen der neuesten Windkraftanlage, der vor allem nachts die Bürger beim Schlafen stört. "Selbst in der Parkallee sind die Windräder neuerdings zu hören", führte Pawlowski an.

Claudia Henze, Leiterin der Regionalen Planungsstelle, warnt allerdings vor der Vorstellung, sämtliche Einwendungen würden nun nochmals von Beginn an geprüft. "Wenn es zum ersten Entwurf keine Veränderungen im Planungsgebiet gibt und wir die Einwendungen bekommen, die wir schon geprüft haben, dann werden wir sicher nicht von vorn beginnen." Zudem relativierte sie den Protest von Bürgern. "Wir sehen durchaus die Betroffenheit von Bürgern. Allerdings zählt das Argument und nicht die Anzahl des Vortrages." So habe Pawlowski zwar für Klosterfelde die "allgemeine Betroffenheit ausgedrückt", sei mit seinen Ausführungen aber nicht über die bisherige Aussagen hinausgegangen.



PRESSESPIEGEL

Wie sie weiter sagte, werde sich der Planungsausschuss am 7. Juli mit dem weiteren Fortgang der Planungen befassen. Stimmt der Ausschuss zu, beginnt vermutlich mit dem ersten August die zweimonatige Auslegung. "Wie es im Gesetz steht, kündigen wir die Auslegung zuvor öffentlich an", stellte Claudia Henze klar.

Für die Stadt Bernau böte die neuerliche Auslegung beispielsweise die Chance, noch genauer und überzeugender auf die Besonderheiten der umfangreichen Mischwaldgebiete östlich der A 11 und südlich der B 273 hinzuweisen. Dank der von der Gemeinde Wandlitz und der Bürgerinitiative gegen Windräder im Liepnitzwald vorgetragene Argumente wurde wenigstens ein Teil des Liepnitzwaldes wegen seiner hervorragenden Bedeutung als Erholungswald als Planungsgebiet herausgenommen worden. Gleichwohl bleiben 261 Hektar Wald übrig, die nach Meinung von Experten mit dem Liepnitzwald absolut vergleichbar sind.

Freitag, 26. Juni 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Erinnerung an ein gutes Leben

Oranienburg Das Leben vor dem Krieg, im Moment für die meisten Syrer nur noch eine Erinnerung. Moataz Ghannam denkt gern daran zurück. Er kommt aus Damaskus und erinnert sich an ein "gutes Leben", wie er sagt. Dann kamen die Bomben.

Moataz Ghannam kam im September 2014 mit einem Boot aus Libyen. Eltern und drei Brüder musste er zurücklassen. Am Donnerstag gab der 25-jährige im Oranienwerk einen Einblick in seine Heimat, als sie noch nicht vom Krieg zerstört war. Unterstützt wurde er dabei von Horst Rabbow und Karin Hopfmann, Berater der AWO Ostprignitz-Ruppin und Havelland. In einem Video versucht Ghannam zu Beginn zu erklären, wie das Leben in Syrien in Zeiten des Krieges ist: Ein Mädchen singt in die Kamera, dann schlägt eine Bombe hinter ihr ein, das Bild zittert, Rauch und Schutt fliegen durch die Luft. Dann bricht die Aufnahme ab. Was bleibt, sind Trümmer, Menschen, die um Menschen trauern.

"Ich möchte nicht vom Krieg erzählen", sagt Ghannam in stark gebrochenem Deutsch. "Ich möchte von der Welt erzählen, wie ich sie kannte." Er berichtet von einem Leben, das dem in Deutschland sehr ähnlich ist: am Tag wird gearbeitet, am Abend trifft man Freunde und die Familie. Gemeinsam wird gegessen, gesungen, gespielt. Ghannam berichtet, wie die Menschen für viel Geld mit Booten nach Europa gelangen. Auch er kam so nach Deutschland. Auf halber Strecke wurde sein Boot entdeckt. Heute hat er den offiziellen Status eines Flüchtlings, lebt in Wittenberge. Er lernt deutsch, möchte arbeiten. "Es ist ein gutes Leben."

Samstag, 27. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kleines Pflaster für die Kita-Wunden

Wandlitz Mit einer knapp dreistündigen Sitzung haben sich die Wandlitzer Gemeindevertreter am Donnerstagabend in die Sommerpause verabschiedet. Beschlossen wurde zuvor, vom Kitastreik geplagte Eltern in Basdorf und Lanke für einen Monat das Essensgeld der Kinder zurück zu erstatten.

Es war eine zähe Debatte, die einmal mehr ein für Wandlitz typisches Phänomen offenbarte: Geht es um kleinere Beträge, debattieren die Gemeindevertreter und die Verwaltung zuweilen, als hätten sie den Bun-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

deshaushalt zu verwalten. An dieser Stelle geht dann Sorgfalt in Kleinkariertheit über, was aber im Gegenzug nicht bedeutet, dass die Gemeindevertretung überstürzt Beschlüsse fassen sollte, die nicht mit der aktuellen Gesetzeslage in Einklang zu bringen sind. So mahnte die Verwaltung am Donnerstagabend gleich mehrfach an, den Elternbeitrag besser nicht anzufassen. "Unsere Anwälte raten dringend davon ab, denn die aktuelle Satzung gibt diese Verfahrensweise nicht her", argumentierte Bürgermeisterin Jana Radant, nachdem beispielsweise der Bürger Stefan Wagner in der Anwohnerfragestunde eingefordert hatte, bei Rückzahlungen nicht nur das Essensgeld, sondern auch das Elterngeld zu berücksichtigen.

Die Fraktion Linke, B90/Grüne/UWG hatte zuvor den Vorschlag eingebracht, den Eltern eine Rückzahlung zu gewähren, die aufgrund des Kitastreiks an mindestens fünf aufeinanderfolgenden Tagen keine Betreuung oder Notbetreuung in Anspruch nehmen konnten. Herausgearbeitet wurde in der 50-minütigen Debatte, dass einzig die Eltern der Basdorfer und Lanker Kitakinder betroffen sind. Das Ergebnis: Die betroffenen Eltern erhalten einmalig das tatsächlich gezahlte Essensgeld zurück.

Auf dem Weg zu dieser Einigung erlebten die Zuhörer eine konfliktreiche Debatte. So kritisierte Marita Kalinowski (Grüne) die Bürgermeisterin, weil dieses Verständnis für die Leiden der Basdorfer Eltern zeigte hatte, die tatsächlich 13 Tage Kita-Schließung kompensieren mussten. Hilfreich waren dabei zweifelsfrei Bemühungen der Hauptamtsleiterin Gisela Peter und ihrer Mannschaft, mit Notbetreuungen die Belastungen zu mildern. "Respektieren Sie nun das Streikrecht oder nicht? Oder meinen Sie, nur ein bisschen Streik darf sein", fragte die Grünen-Politikerin bissig, die einen "Kulanzbeitrag der Gemeinde" forderte. Dietmar Seefeldt (SPD) sah hingegen die Klosterfelder Eltern im Nachteil. "Dort wurde auch zwei Tage lang gestreikt. Aber das spielt hier keine Rolle, Klosterfelde fällt hinten herunter", monierte er. Frank Bergner (Linke) konterte: "Über zwei Tage Ausfall regen sich Basdorfer Eltern schon nicht mehr auf. Das zählt mittlerweile zur Normalität. Leider!"

Interessant wird die Frage, wie der Landkreis demnächst reagiert. Da vom Kreis nicht unerhebliche Personalkostenbeteiligungen an die Gemeinden für die Kita-Betreuung fließen, dürften auch in Eberswalde längst die Rechenmaschinen glühen, um zu ermitteln, welche Anteile nun von den Gemeinden für nicht gezahlte Gehälter zurück gefordert werden können. Streikende Kollegen bekamen die Zeit nicht vom Arbeitgeber bezahlt, sie erhielten eine Vergütung aus der "Kriegskasse" der Gewerkschaft.

Vor dieser Debatte hatte sich die Gemeindevertretung auf eine Neubesetzung des Hauptausschusses verständigt, da der Wandlitzer Ortsvorsteher Ingo Musewald nicht mehr Abgeordneter ist. Gabriele Bohnebeck und Jürgen Krajewski (beide Linke/B90/Grüne/UWG), Dirk Reinhardt und Peter Liebehenschel (beide F.Bg.W.), Maria Brandt und Hans-Joachim Auge (beide SPD) sowie Monika Braune (EBWP) und Hartmut Kufeld (CDU) sind nunmehr die gewählten Vertreter, die bei der nächsten Sitzung Ende August aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden wählen werden.

Samstag, 27. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Farbenpracht und vielfältige Blütenformen

Basdorf "Mich fasziniert diese Vielfalt, die gibt es so sonst nirgendwo. Blüten von winzig bis riesig und das in allen Farben." Petra Helfrich ist Freundeskreisleiterin im Fuchsienfreundeskreis Berlin-Brandenburg. Am Sonnabend hat sie gemeinsam mit Erhard Schlestein von der gleichnamigen Gärtnerei in Basdorf während der 20. Fuchsienparty alle Hände voll zu tun.

Petra Helfrich gibt gerade einer Besucherin Hinweise zu Pflege, Zucht und Überwinterung der Fuchsien. Kühl sei das Beste und ein recht radikaler Rückschnitt. "Mit jedem Jahr werden die Pflanzen dann schöner." Längst hat sich die traditionelle Fuchsienparty zu einer Art Volksfest entwickelt. Neben Fuchsien aller Art sind unzählige andere Pflanzen in den Gewächshäusern zu bewundern. Ein Holzmarkt, Kunsthandwerk, Kerzen und Beköstigung inklusive Gewinnspiel warten auf die zahlreich erschienenen Gäste. Die ersten Besucher sind bereits vor 9 Uhr auf dem Gelände unterwegs. Schließlich gibt es hier immer etwas Neues



PRESSESPIEGEL

zu sehen. Wer einmal auf der Fuchsiensparty war, kommt immer wieder. In diesem Jahr überlegt Erhard Schlestein, welche seiner Fuchsiengewächse, die mitunter schon gewaltige Dimensionen angenommen haben, sich für die Bundesgartenschau eignen. Er wird in Brandenburg/Havel vom 1. bis 16. August seine besten Pflanzen zeigen. "Einige meiner Exemplare waren schon auf verschiedenen Shows wie in Koblenz oder München", erzählt er. "Ich brauche 30 große und 30 mittlere Bäume, aber mein Konzept halte ich geheim, denn die Konkurrenz ist groß."

Der Gärtner plant, Gewächse von alt bis jung vorzustellen. Immerhin habe er Bestände, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Erst auf der Buga wird dann auch wieder eine Fuchsie gekrönt werden, was er sonst jährlich in der eigenen Gärtnerei vorgenommen hat.

"Haben Sie Improved Roselle?", fragt eine Besucherin. Schlestein nickt, weist die Richtung, wo die gewünschte Fuchsie stehen sollte. Er grüßt nach links und rechts, schüttelt Hände, plaudert kurz mit Neuankömmlingen. Vor Ort ist inzwischen eine Reisegruppe mit 40 Gästen aus der Steiermark (Österreich) angekommen. Unter den Besuchern, die zum großen Teil aus Graz kommen, sind Vertreter der Steiermärkischen Landarbeiterkammer. Viele Gärtner sind darunter, die aus dem Staunen nicht herauskommen, wie der Österreicher Helmut Scherngell angibt. Sogleich ist Erhard Schlestein bereit, mit den Gästen des Nachbarlandes eine Führung über das Gelände vorzunehmen.

"Sehen Sie, die Fuchsiengeschichte hat sich ja erst nach der Wende für uns ergeben. Die Fuchsiengesellschaft brachte mich auf den Gedanken, mich mit meiner Gärtnerei auf diese wunderschönen Gewächse zu spezialisieren", berichtet er den Besuchern, die in großer Runde um ihn herum stehen und jedes seiner Worte aufzusaugen scheinen. "Für uns ist der Besuch der Gärtnerei ein Höhepunkt unserer Reise", sagt Helmut Scherngell.

Und ohne Glück sind die Gäste auch nicht: Noch während der Führung wird über Lautsprecher ein weiteres Los des Gewinnspieles ausgerufen. Freudestrahlend kehrt bald darauf ein Mitreisender der österreichischen Reisegruppe mit einer prachtvollen Fuchsiensampel zurück, die er gerade gewonnen hat.

Montag, 29. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Schwungvoll zu Fitness und Konzentration

Wandlitz Im Wandlitzer Gymnasium ist die Begeisterung für eine Trend-Sportart ausgebrochen. Sie nennt sich smovey, kommt aus Österreich und scheint gehörig Spaß zu machen. Schüler der siebten Klasse trainierten am Montagvormittag mit Primaballerina Jutta Deutschland.

Sportgeräte gibt es wie Sand am Meer. Wer es nicht glaubt, braucht nur am Tag oder nachts entsprechende TV-Shopping-Kanäle durchzuzappen. Doch was helfen alle Sportgeräte, wenn sie nur in der Ecke liegen und der innere Schweinehund den faulen Körper an den Sessel fesselt, weil davor TV oder der PC-Bildschirm flimmern? "Das Schwierigste heute besteht nicht etwa darin, den Schülern den Sprung über die 1,50 Meter hohe Latte beizubringen. Unser Ziel ist es vielmehr, ihnen die Freunde am Sporttreiben in der Freizeit zu vermitteln. Darauf kommt es an, denn vielen Jugendlichen fehlt einfach Bewegung", bringt Andreas Heinz, Sportlehrer am Wandlitzer Gymnasium, seine Erfahrungen zum Ausdruck.

Gemeinsam mit Jutta Deutschland schwitzt er am Montagvormittag, was die Poren hergeben - als Vortänzer in der kleinen Halle am Gymnasium. Die ehemalige Star-Tänzerin startet aktuell mit smovey durch, der Antrieb dazu kommt aus ganz persönlichen Gründen. "Mein Mann, der hier in der Region sehr bekannte Arzt Dr. Karsten Denner, hat die Diagnose Parkinson bekommen. Wir haben uns damit auseinandergesetzt und kamen durch einen Bekannten auf diese Bewegungstherapie, die bei kardiologischen Erkrankungen und im neurologischen Bereich, wie beispielsweise Parkinson, eingesetzt wird und gute Ergebnisse zeigt."

Smovey ist ein so genanntes Schwingringsystem. In den Geräten sind vier Stahlkugeln versteckt, die bei



PRESSESPIEGEL

Bewegung zu schwingen beginnen und in der Hand spürbar vibrieren.

Dass smovey nicht nur bei Erkrankungen hilft, davon können sich derzeit die Schüler der siebten Klassen im Wandlitzer Gymnasium überzeugen. Mit viel Schwung und sehr authentisch spricht Jutta Deutschland die Jugendlichen an. "Ihr seht alle klasse aus, lasst uns gemeinsam Spaß haben", moderierte sie nach einer kleinen Vorstellung an, bevor die ersten Übungen beginnen. Die Arme schwingen gleich- oder gegenläufig im Takt, die Sportgeräte werden vor der Brust bewegt, über dem Kopf, neben dem Körper. Durch die Fliehkräfte multipliziert sich das Gewicht der Geräte - aus 500 Gramm werden so bis zu fünf Kilogramm.

Es gibt vermutlich einhundert Trainingsmöglichkeiten, die allesamt Effekte auslösen, die der Wandlitzer Sportlehrer Volker Rung so beschreibt. "Die Fettverbrennung ist sehr intensiv, und es ist ein präventiver Sport. Präventiv, weil er einem Bewegungsmangel vorbeugt und bei schon vorhandenen Defiziten hilft, diese zu beseitigen." Zudem werden die untrainierten Gelenke nicht durch zu große Massen geschädigt, ebenfalls ein Vorteil. Jutta Deutschland hebt zudem das Training von Motorik und Koordinationsvermögen hervor. "Ich habe die Abfahrtsläufer Österreichs mit diesen Ringen gesehen und mich gefragt, was das soll. Sie perfektionieren ihre Koordination, beide Gehirnhälften werden gleichzeitig angeregt."

Für das Wandlitzer Gymnasium geht smovey über den normalen Sportunterricht hinaus, aktuell läuft sogar eine Anfrage beim Brandenburger Bildungsministerium. Mit der Überschrift "bewegtes Klassenzimmer" beschreibt Sportlehrer Volker Rung ein Konzept, das die Wandlitzer Gymnasiallehrerin Maria Rüniger innerhalb ihrer Promotion näher untersuchen möchte. "Erwiesen ist mittlerweile, dass mit Bewegung kombiniertes Vokabeltraining bessere Erfolge bei Jugendlichen zeigt", erklärt Rung den Ansatz. Aus diesem Grund soll am Wandlitzer Gymnasium versucht werden, die Bewegung auch beim Erlernen der Grammatik einzusetzen. Dieser Ansatz war es auch, der den anfänglichen Skeptiker Rung überzeugte. "Diese Sportart ist sehr anregend, das Konzept hat mich überzeugt."

Yasmine Dahl (13) und Florian Schulz (13), Schüler der siebten Klasse, reagierten am Montag sehr angetan auf die Übungen. "Es ist cool und fühlt sich gut an", urteilte Yasmine Dahl. Und Florian Schulz befand: "Ich kann mir gut vorstellen, das im Unterricht die Konzentration durch die Bewegungen zunimmt."

Dienstag, 30. Juni 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Liebehenschel entschuldigt sich, regt aber "übergeordnete Prüfung" an

Wandlitz Die Wandlitzer Gemeindevertreter haben sich jüngst zum Thema Befangenheit verständigt und gemeinsam bekräftigt, mit dem Thema sensibler umzugehen. Zuvor entschuldigte sich Uwe Liebehenschel (CDU) bei Jürgen Hintze (Die Unabhängigen). Der Vorsitzende der Gemeindevertretung hatte Hintze im Mai widersprochen, als dieser auf die Befangenheit von Oliver Borchert (F.Bg.W.) hingewiesen hatte. Beim Beschluss über das Millionen-Bauprojekt "Basdorfer Gärten" hatte Borchert mitgestimmt, obwohl er Jahre zuvor im Auftrag der Gemeinde eine Machbarkeitsstudie über die Bebaubarkeit zwei Kasernenblöcke erarbeitet hatte. "Ich habe gegen die Meinung von Herr Hintze entschieden, dass Herr Borchert nicht befangen ist. Das war falsch, dafür entschuldige ich mich", sagte Liebehenschel wörtlich.

Zugleich kündigte er aber an, die aus Eberswalde zugesandte Erklärung der zu Rate gezogenen Barnimer Kommunalaufsicht überprüfen lassen zu wollen. Diese sei "nicht schlüssig", eine "übergeordnete Behörde" solle nun nochmals eine Bewertung zum Thema Befangenheit abgeben.

In der Debatte ermahnten sich die Abgeordneten selbst, das Thema Befangenheit künftig intensiver zu durchdenken. Jeder Abgeordneter habe aber zunächst die Pflicht, sich bei entsprechenden Umständen selbst für befangen zu erklären. Diese Pflicht könne nicht auf die Verwaltung übertragen werden.

Dietmar Seefeldt (SPD) beispielsweise platzierte dazu eine klare Meinung. "Wir alle sind erwachsen und fäl-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

len im privaten Leben weitaus schwerere Entscheidungen. Deshalb müssen wir uns hier nicht sagen, Du bist befangen. Das kann jeder selbst gut einschätzen."

Bürgermeisterin Jana Radant hatte zuvor die Abgeordneten daran erinnert, dass die Verwaltung "zwar helfen, aber nicht die familiären Hintergründe aller Abgeordneten recherchieren kann". Zudem ginge das allein aus Datenschutzgründen nicht. "Wir wollen Sie nicht ausspähen", betonte und versicherte die Bürgermeisterin.

Ursprünglich hatte Oliver Borchert beantragt, die Verwaltung solle bei relevanten Vorlagen zur Befangenheit eine Vorabprüfung veranlassen. Dieser Antrag wurde zurückgezogen, da die Bürgermeisterin eine Beantwortung angekündigt hatte.

Das galt auch für die Idee, die Verwaltung solle nur auf Antrag die Befangenheit prüfen. "Schließen wir jemanden zu Unrecht aus, wäre der Beschluss ungültig, wenn dadurch ein anderes Abstimmungsergebnis herausgekommen ist", so Bürgermeisterin Jana Radant.

Dienstag, 30. Juni 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Quellen

Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

Chefredaktion

Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel:(03 35) 55 30 511
Fax: (03 35) 2 32 14
eMail: chefredaktion@moz.de

Lokalredaktion Bernau

Breitscheidstraße 48
16321 Bernau
Tel: (0 33 38) 39 55 50
Fax: (0 33 38) 39 55 55
eMail: bernau-red@moz.de

Lokalredaktion Eberswalde

Karl-Marx-Platz 11
16225 Eberswalde
Tel:(0 33 34) 20 29 50
Fax (0 33 34) 20 29 66
eMail: eberswalde-red@moz.de

Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

Chefredakteur

Dr. Klaus Rost
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla
Friedrich-Engels-Straße 24
14473 Potsdam
Tel: (0331) 28 40 0
Fax (0331) 28 40 310

Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

Chefredakteur

Dr. Wolfram Weimer
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)
Axel-Springer-Str. 65
10888 Berlin
Tel (030) 25 91 0
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland

eMail: marzahn@morgenpost.de

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPiegel

Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/>

Chefredakteur

Giovanni di Lorenzo
10876 Berlin
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332
eMail: infotsp@tagesspiegel.de

Redaktion Berlin/Brandenburg

Eric Metzler / Gerd Nowakowski
eMail: redaktion@tagesspiegel.de

Berliner Zeitung

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.
Karl-Liebknecht-Straße 29
10178 Berlin
Telefon: 2327-9
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581
eMail: Leserbriefe@berlinonline.de
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

Ressort Berlin/Brandenburg

Hartmut Augustin (Leitung)
Christine Richter (Landespolitik)

Paperball

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH
20444 Hamburg
Tel. +49 040 - 3703 7256
Fax. +49 040 - 3703 7757
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)
eMail: detlev.kalb@fireball.de

Suchbegriffe

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn